

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Verlagssitz: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Errscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Sonntags von 9 nachmittags
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Preis: 10 Pf. pro Stück; 10 Pf. pro Woche.
Bestellungs- und Abrechnungsschein: 10 Pf. pro Stück; 10 Pf. pro Woche.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 10 Pf. für einen Monat 30 Pf., für einen halben Monat 15 Pf., für einen viertel Monat 7 Pf. 50 Pf. — Bezugsbedingungen: Der Besteller ist verpflichtet, die Zeitungen zu bezahlen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt 6 Pf., der 22 Millimeter breiten Spalte im Sonntagsblatt 4 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2, Buchstabe C. — Für die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Spalten 10 Pf. wöchentlich. — Mehrere Anzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagskonto: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Nr. 7.

Dienstag, 8. Januar 1935.

83. Jahrgang.

Das Ergebnis von Rom.

Auch die Rüstungsfrage wurde besprochen. — Was Italien gibt und nimmt.
Englands Interesse an den römischen Gesprächen.

Offene Fragen.

aus Berlin, 8. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Besprechungen zwischen Laval und Mussolini haben ihr Ende erreicht. Es ist gestern abend eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis veröffentlicht worden. Es haben sich dann noch Mussolini und Laval selbst geäußert, aber weder die Ausführungen der beiden Staatsmänner noch die amtliche Mitteilung sind sonderlich aufschlußreich. Sie reichen jedenfalls nicht aus, um ein völlig klares Bild zu gewinnen und um das Ergebnis von Rom wirklich einwandfrei zu bewerten. Das ist uns umso weniger möglich, als die Texte der im amtlichen Kommuniqué angekündigten Protokolle und Verträge bisher nicht bekannt gemacht worden sind. Soweit für die Unterzeichnung dieser Vereinbarungen noch andere Staaten in Frage kommen, dürfte die Nichtveröffentlichung der Texte wohl darauf zurückzuführen sein, daß man für die kommenden Verhandlungen noch einen gewissen Spielraum haben will. Immerhin wird man heute doch wohl sagen können, daß vier Protokolle, bzw. Vertragsentwürfe zustande gekommen sind, nämlich

1. ein allgemeines Protokoll, das die Übereinstimmung Frankreichs und Italiens in der afrikanischen Frage und in den Hauptproblemen der allgemeinen Politik feststellt;
2. der sogenannte mitteleruropäische Pakt, das heißt der Nichtangriffspakt, von dem hier schon die Rede war und die Verpflichtung Italiens und Frankreichs, in bedrohlichen Fällen sich zunächst zu verständigen, das heißt der Konsultationspakt;
3. der Vertrag über die afrikanischen Fragen und schließlich;
4. eine Vereinbarung über die Rüstungsfrage, über die wir es in einigen Meldungen formuliert wird, ein Protokoll über eine gemeinsame französisch-italienische Auslegung der Genfer Gleichberechtigungserklärung vom Dezember 1932.

Eine große Bedeutung dürfte das Protokoll Nr. 1 — es ist ja üblich, die „Übereinstimmung“, auch wenn noch so große Schönheitsfehler vorhanden sind, irgendwie festzulegen — nicht haben. Was den mitteleruropäischen Pakt anbelangt, so läßt sich vorerst noch gar nicht sagen, was aus ihm werden wird, denn keine Verwirklichung hängt nicht von Frankreich und Italien ab, vielmehr soll ja, wie schon früher berichtet wurde, eine ganze Reihe von Staaten, darunter Deutschland, aufgeführt werden, die dem Pakt beitreten. Hier muß man also die weiteren Verhandlungen abwarten, wobei es bemerkenswert ist, daß die Engländer gar keine Reue zeigen, sich derartigen Vereinbarungen anzuschließen. Zweifellos hat der Konsultationspakt, der so lange in Kraft bleiben soll, bis er durch einen allgemeinen mitteleruropäischen Pakt ersetzt werden kann, eine nicht unerhebliche Bedeutung. Hier hat Italien ein sehr wertvolles Instrument in der Hand, das es ihm ermöglicht, die Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit zu erzwingen. Ein italienischer Truppenaufmarsch an der österreichischen Grenze, wie wir es im vergangenen Sommer erleben, ist danach nicht mehr möglich. Die „Deutsche diplomatische Politik“ bezeichnet deshalb auch diesen Pakt als „das Gegenstück Mussolinis zu Laval“. Gibt hier Italien, so empfangt es koloniale Zugeständnisse Frankreichs, von denen im Augenblick freilich noch nicht zu übersehen ist, wie weit sie gehen. Außerdem erhält Italien als Gegenleistung französische Kredite. Die Vereinbarungen über die Rüstungsfrage sind in der amtlichen Mitteilung nicht erwähnt. Es dürfte aber keinem Zweifel unterliegen, daß über diese Frage in Rom verhandelt worden ist und gerade diese Frage war auch wohl der Grund, weshalb die Engländer so stark darauf drängen, daß die römischen Zusammenkünfte nicht weiter ver-

schoben wurde. Die Engländer legen großen Wert darauf, daß die Rüstungsfrage nicht ruht. Es ist in diesem Zusammenhang an die manchesterlichen englischen Äußerungen zu erinnern, sowie an die englische Demarche vor der Balmirabank in Paris, Rom, Washington und Berlin. Hier ist noch nicht zu erkennen, wie weit Laval etwa dem englisch-italienischen Standpunkt entgegengekommen ist, der die Verhandlungen leiterseitig nicht ausichtslos erscheinen ließ, bis die bekannte französische Note vom 17. April v. J. alles zerstückelt. Möglicherweise wird Laval in der Note enthaltenen Standpunkt nicht aufrecht erhalten können, aber wie weit Frankreich gehen will, wird man vermutlich erst leben können, wenn Laval auch in London verhandelt haben wird, was ja nach der Genfer Ratstagung geschehen soll.

Rom bedeutet, das ist sicher, kein Abschlus und keine völlige Vereinigung. In diesem Sinne hat auch Mussolini erklärt, daß nach den jetzigen Vereinbarungen noch nicht alles gesagt ist, daß aber zu ihrer Entwidlung gearbeitet werden würde. Man kann auch sagen, daß eine wirkliche Aufbauseite in Rom für den Donauraum nicht gefunden worden ist. Aber dennoch wäre es falsch, die römischen Gespräche, wie das ein Teil der polnischen Presse tut, als ganz belanglos hinzustellen. Im ganzen wird man der „Deutschen diplomatischen Politik“ zustimmen müssen, wenn sie fest: „Die Stimmungsmache Annäherung zwischen Frankreich und Italien ist auf jeden Fall eine wichtige Tatsache der europäischen Entwicklung, jedoch sind bei den römischen Protokollen große Probleme offen geblieben.“

Laval dementiert den Abschluß eines Protokolls über die Abrüstungsfrage.

Paris, 8. Jan. (Sg. Drahtmeldung.) Die in Rom erfolgte Unterzeichnung des französisch-italienischen Abkommens wird von der Pariser Presse, die den Erklärungen Mussolinis und Lavals größtes Raum gewährt, als Festlegung der französisch-italienischen Freundschaft gedeutet.

Die Stellung Deutschlands bezieht sich mehr oder weniger alle Blätter und deren römische Berichterstatter, die erneut versichern, daß die Abrüstungsfrage verdrängt worden sei. Auch der nach Rom entandene Sonderberichterstatter der „Heras“-Agentur wies noch in einer am Montagabend eingegangenen Meldung darauf hin, daß sich die Regierungen Frankreichs, Italiens und Englands in der Lage seien, zur gegebenen Zeit mit den Vertretern der deutschen Politik die Verhandlungen über die Abrüstungsfrage mit Augen wieder aufzunehmen. Um so überzögernder muß eine nach Wien telegraphisch eingetroffene Meldung der gleichen Agentur wirken, die folgenden Wortlaut trägt:

„Berücksichtigt man, daß außer dem gestern in Rom veröffentlichten Kommuniqué noch andere Schriftstücke vorhanden seien, besonders ein Protokoll über die Abrüstungsfrage, Pierre Laval gibt bekannt, daß nur die amtliche Mitteilung und die von ihm und Mussolini ausgegebenen Erklärungen gültig sind. Jede andere Information mag als unrichtig oder tendenziös angesehen werden.“

Positive Anhaltspunkte für die Gründe, aus denen Laval diese Erklärung abgegeben hat, liegen bisher nicht vor. Vielleicht aber geht man nicht fehl in der Annahme, daß die allzu deutlichen Verlautbarungen der Pariser Blätter Mussolini deshalb missfallen haben, weil er weder den Anschein eines Druckes auf Deutschland erwecken noch England vor den Kopf stoßen möchte, das nämlich über die Absichten der französischen und der italienischen Regierung amtlich unterrichtet werden muß.

Die neue Freundschaft.

Mit vier Protokollen in der Tasche ist der französische Außenminister Laval von seinem Ausflug nach Rom zurückgekehrt. Bringt er neben diesen vier Protokollen, die ja nur äußere Zeichen sind, auch eine neue Freundschaft mit nach Paris? Das ist die Frage, die man sich in Frankreich vorlegen wird, daß ist aber zugleich eine Frage, die ganz Europa angeht. Schon die lange Dauer der Vorbereitungen für diese Reise war der deutlichste Beweis dafür, daß es hier um mehr ging, als um die Befestigung einer nebenläufigen Freundschaft, sondern, daß Fragen der großen Politik mit im Spiel waren. Und man muß bei einer Beurteilung der Ergebnisse von Rom sich noch einmal daran erinnern, daß seit der Einführung des Faschismus in Italien kein französischer Außenminister die italienische Hauptstadt besucht, daß seit der Auflösung des Kirchenstaats in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts kein französischer Minister eine Audienz beim Papst gehabt hat.

„Ein geschichtlicher Tag?“

Französische Zeitungen wenden denn auch in ihrer Beschreibung der Zusammenkunft von Rom das etwas großartig klingende Wort an, der 6. Januar werde „ein geschichtlicher Tag für den europäischen Frieden sein.“ Worin soll diese besondere geschichtliche Bedeutung liegen? Deutschland, das so stark mit seinen eigenen großen Aufbaubarbeiten beschäftigt ist, das jetzt den entscheidenden Kampf um die Rückkehr des Saargebietes führt, muß natürlich trotzdem die Entwicklungen im Auge behalten, die sich zwischen den anderen Mächten abspielen, und die auf die Gesamtheit der internationalen Verhältnisse zurückwirken können. In dem Nebeneinander der europäischen Staaten war bisher die Gegenseitigkeit zwischen Italien und Frankreich eine feststehende Größe, mit der man bei jeder diplomatischen Verhandlung rechnen mußte. Italien hatte sich durch die Friedensverträge benachteiligt gefühlt, die ihm nicht die unbedingte Herrschaft über das östliche Mittelmeer gaben, und die es nicht an der Verteilung der deutschen Kolonien beteiligten. Daß Frankreich ein enges Bündnis mit jenem Staat einging, der die gegenüberliegende Küste des Adriatischen Meeres beherrschte, mit Südlawien, daß Frankreich sich einer Ausdehnung der nordafrikanischen Kolonien Italiens in sein eigenes Kolonialgebiet von Tunis widersetzte — diese beiden Momente zusammengekommen gaben zahllose Reibungsflächen. Es gab Zeiten, in denen mit fast zureichender automatischer Sicherheit jeder französische Vorschlag vor dem Genfer Völkerbund auf den Widerstand Italiens rechnen konnte, es gab eine fast ununterbrochene Reihe von Kollisionsfällen, in denen Italien sich mit jenen Staaten einverstanden erklärte, die die Verträge von 1919 revidieren wollten. Auch die enge Freundschaft zwischen Italien und dem, durch die Friedensverträge besonders geschädigten Ungarn, haben hier ihren Ursprung. Ist nun der 6. Januar ein geschichtlicher Tag — um jenes paritätische französische Wort zu übernehmen — in dem Sinne, daß all diese Verhältnisse sich umgekehrt haben? Das ist selbstverständlich nicht anzunehmen. Auch in Frankreich wird man wissen, daß die Herrschaft auf dem Mittelmeer nach wie vor ein Streitgegenstand werden kann, daß Italien auch in Zukunft Forderungen und Wünsche hat, die bisher nicht erfüllt sind. Aber es ist ja immer zu beachten, daß eben ein größeres politisches Ziel von Paris verfolgt wird, das es nicht so sehr um Einzelfragen geht, als darum, durch kleine Gefälligkeiten sich die Jünglinge der italienischen Politik zu erwerben, und in gewissen Augenblicken mit der Unterstützung statt mit dem Widerspruch Italiens rechnen zu können.

„Die scharfe Kante.“

Hier sind nun manche Äußerungen der englischen Presse recht bemerkenswert. Die Protokolle von Rom mit ihren Vorarbeiten und die Nichtangriffspakt in die Angelegenheiten der Donauländer und mit ihrer Grenzgarantie für diese Staaten sollen zwar auch Deutschland zur Unterstützung vorgelegt werden, und in diesem Sinn haben manche englischen Zeitungen herauf, daß die römischen Abmachungen eine Festigung des Friedens in Mitteleuropa werden könnten. Aber es ist doch recht auffallen, wenn die „Sunday Times“ sich zu Äußerungen wie etwa der folgenden verleiht: „Der Pakt trägt keine scharfe Kante gegen Deutschland. Wer anders als Deutschland kommt für eine Einmischung in die Unabhängigkeit Österreichs in Betracht? ... Es ist ein Friede mit Handbellen, die Deutschland jederzeit angelegt werden können.“ Ist das der Ton, und ist das der Sinn, in dem man eine Befriedigung Europas vorbereiten kann? Ist das die Grundlage für neue Freundschaften, die dann doch nur gegen andere Mächte gerichtet sein würden? Natürlich wird Frankreich sie

Wiederanfertigung der Abrüstungskonferenz durch England?

London beurteilt die Aussichten günstig.

London, 8. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Auf der Kabinettsitzung am Mittwoch, die die erste in diesem Jahre ist, soll, wie der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, über die Wiederbelebung der Abrüstungskonferenz im Februar gesprochen werden. Nach dem und Simon werden voraussichtlich am heutigen Dienstag eine Besprechung haben. Am Mittwoch wird dann Simon dem Kabinet eine Übersicht über die europäische Lage geben. In Regierungskreisen werden die Aussichten für eine baldige Wiederbelebung der Abrüstungskonferenz als groß bezeichnet. Man will die Initiative ergreifen. Es wird darauf hingewiesen, daß Ereignisse der neueren Zeit wie der Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerbund, die österreichische Regelung und die französisch-italienischen Vereinbarungen viel dazu beitragen können, Frankreich die Sicherheit zu geben, die es wünscht, bevor es in der Abrüstungs-

frage Zugeständnisse macht. Wenn die Staatsstimme der Konferenz verlautet, dann wird sehr wahrscheinlich jede Anstrengung gemacht werden, um die französische Regierung zu einer Änderung ihrer Haltung gegenüber Deutschland zu überreden.

Der Besuch Laval's und Kapals in London wird zu nachdrücklichen Vorstellungen benutzt werden. In Regierungskreisen hofft man, daß auf der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz, die in der ersten Februarwoche in Genf stattfinden, dafür gelangt werden kann, daß der britische Abrüstungsplan wieder vor die Konferenz gebracht und zur Grundlage eines Abkommens gemacht werden kann.

Nach dem Vertreter der „Morning Post“ in Rom geht die Wiederanfertigung der Abrüstungskonferenz als Abrüstung gültig geltend. Die Denkschrift Mussolinis vom Januar 1934 werde aufhebend die Grundlage einer Vereinbarung zwischen Italien und Frankreich bilden. Laval soll sich bereit erklärt haben, die Verhandlungen hierüber wieder aufzunehmen.

seit Jahr und Tag vorlägt, wie es sie jetzt für den Donauraum mit Italien abgeheißelt hat, haben sich noch nie als eine friedensstiftende Kraft erwiesen. Bei einer Vielzahl von Teilnehmern, wie sie jene Vast-systeme vorleben, ist es fast unermesslich, daß jeder teilnehmende Staat in Erörterungen über Fragen hineingezogen wird, die eigentlich nicht ihm, sondern andere dritte Staaten angehen. Daraus müssen sich Komplikationen und Meinungsverschiedenheiten unweigerlich entwickeln, die vermieden werden können, wenn man von Staat zu Staat jeweils nur die Frage beipricht und ausgleicht, an denen man direkt interessiert ist. Für dieses System der Paate zu Völkern hat der französische Außenminister nun versucht, auch Italien zu gewinnen. Das ist das Ziel der großen französischen Politik gemein, die mit dem Besuch in Rom verfolgt wird, und die hinter jenen vier Einzelprotokollen steht. Aber wenn man in Paris der Meinung ist, damit eine neue Freundschaft und einen großen Erfolg erringen zu haben, so muß man doch feststellen, daß dies nicht die Methode sein kann, die aus europäischen Meinungsverschiedenheiten zu einer wirklichen Zusammenarbeit der Völker hinüberleitet. Am Tage des Besuchs in Rom haben die deutschen Minister Goebbels und Beth in großen Ansprachen das Friedens- und Verständigungsproblem behandelt. Der Sinn ihrer Ansprachen, eine ehrliche offene Aussprache auf der Grundlage gegenseitiger Achtung herbeizuführen, muß für jeden, der den Ausgleich in Europa will, das einzig mögliche Verhandlungsverfahren darstellen, das sich schon vor den Versuchen unterscheidet, durch Paate, durch Freundschaften, die sich gegen Dritte richten, durch diplomatische Umwege einem einzelnen Staat eine Vormachtstellung zu sichern.

Deutsche Stimmen wegen des Hitlergrußes für ungültig erklärt.

Der erste Abstimmungstag im Saargebiet.

Saarbrücken, 7. Jan. Am ersten Abstimmungstage für die Beamten des Saargebietes und ihre Angehörigen sowie ferner für die Angestellten der Bergbauanstalten und der Krankenhäuser war die Beteiligung an der Wahl außerordentlich schwach. So haben in Saarbrücken z. B. nur 200 Personen abgestimmt. Zur Teilnahme an dieser Vorabstimmung sind nur die Angehörigen des Landjägerskorps und der blauen Polizei gezogen worden, während für die übrigen Beamten freigestellt ist. Es hat sich gezeigt, daß die Bevölkerung in die technischen Maßnahmen der Abstimmungskommission doch ein erhebliches Mißtrauen setzt und lieber erst am Hauptabstimmungstage, am 13. Januar, abstimmt.

Es kommt hinzu, daß z. B. von 33 Stimmen in Bedingen und Mettlach fünf für ungültig erklärt worden sind, weil die Abstimmenden entgegen den Bestimmungen der Abstimmungskommission im Wahllokal selbst ihrer politischen Meinung Ausdruck gegeben haben. Als Ausdruck der politischen Meinung wird es schon betrachtet, wenn die Hand zum deutschen Gruß gehoben wird. Besonders tragisch liegt der Fall einer kranken alten Frau, die bettlägerig ist und nur mit Hilfe anderer Personen an der Abstimmung teilnehmen konnte. Sie erklärte, sie sei deutsch geboren und wolle auch deutsch sterben. Daraufhin wurde ihre Stimme für ungültig erklärt.

Gegen die Ungültigkeitserklärungen sind natürlich von den entprechenden Dienststellen der Deutschen Front Proteste eingelegt worden, deren Ergebnis man noch abwarten muß. Insbesondere besteht ein starkes Mißtrauen dagegen, daß die Abstimmungskommission angeordnet hat, daß nur schwarze Bleistifte zur Ankreuzung in bestimmte Felder auf dem Stimmzettel benutzt wer-

den dürfen. Schon eine andere Tönung eines Bleistiftes kann also zur Ungültigkeitserklärung einer Stimme führen, ebenso die Benutzung eines Krepierstiftes. So ferner die Möglichkeit besteht, daß bewußtliche Elemente in der Abstimmung jellen die vorhandenen schwarzen Bleistifte gegen andersfarbige Stifte austauschen, ist die Gefahr geschaffen, daß die ganze Wahl zu einer Farce wird.

Es muß dringend erhofft werden, daß die Abstimmungskommission auch hier die Anordnungen berichtigt und die Benutzung eines Krepierstiftes zuläßt, so wie das bei sämtlichen Wahlen in der ganzen Welt bisher der Fall gewesen ist, zumal gegen die Benutzung eines Bleistiftes schon an sich Bedenken bestehen. Ferner muß die unzulässige Grußordnung für die Wahllokale aufgehoben werden, da für einen wesentlichen Teil der Bevölkerung der deutsche Gruß eine Selbstverständlichkeit ist und schon aus Gewohnheit beim Erinnern eines Freundes oder Bekannten der Arm gehoben wird.

Veranstaltungsverbot ab 10. Januar.

Saarbrücken, 7. Jan. Die Abstimmungskommission hat in Absprache mit der Regierungskommission eine Verordnung erlassen, nach der die Veranstaltung öffentlicher oder geschlossener Versammlungen, auch solcher zu gesellschaftlichen Zwecken, sowie diese in Orten oder in Räumlichkeiten stattfinden, die dem Publikum gewöhnlich zugänglich sind, vom 10. Januar bis zum Zeitpunkt der amtlichen Festsetzung des Abstimmungsergebnisses verboten sind. Von dieser Regelung sind jedoch Theater- und Lustspieltheateraufführungen ausgenommen.

Keine Änderung der strikten Neutralität des Papstes in der Saargefrage.

Zusammenfassung von Zusendungen der Status-quo-Presse.

Rom, 7. Jan. Die harntägigen Versuche, der Status-quo-Presse, den Vatikan und den Papst persönlich für sich in Anspruch zu nehmen, werden hier mit der Ruhe und Festigkeit zurückgewiesen, die derartige Zusendungen verdienen. Die in ihren Mitteln nicht wählereiche „Volkstimme“ hat in ihrer Nummer vom 5. Januar den geschmacklossten Versuch gemacht, den Papst gleichsam als Schlichter zwischen der Status-quo-Presse und der Saargefrage zu bezeichnen, um von Frankreich bindende Sicherungen für eine spätere zweite Abstimmung zu verlangen, und der dann Mittel und Wege finden wird, um auf dem Wege über seinen Delegierten im Saargebiet den Katholiken noch vor dem 13. Januar hieron Kenntnis zu geben. Wer die von religiösen Erwägungen bestimmte bisherige Haltung des Heiligen Stuhles und des Papstes kennt, kann diese Zweck- und Trugbewegungen, die auch durch den wehrhässlichen „Volkstribun“ nicht gedeckt werden können, nur verächtlich als acte leges. Es gibt keine Einflüsse politischer Art und keine Ministerbezüge, die imstande wären, die bisherige Haltung des Papstes, die eine Haltung strikter Neutralität und wachsender Neutralität war, und durch die internationale Stellung des Papstes und seiner religiösen Stellung gegeben ist, aus ihrer grundsätzlichen Verantwortung zu lösen und den Gesetzmäßigkeiten dienlich zu machen. Wenn es wahr sein sollte, daß die französische Regierung, wie die „Volkstimme“ in wüthendster Offiziösität wispert, — beim Papst einen Schritt gegen die Saargeverhandlung der deutschen Bischöfe unternommen habe oder unternehmen werde, so gilt auch für einen solchen Schritt die gleiche Verurteilung: Der Vatikan kann und wird gegenüber solchen Behauptungen mit so großer Festigkeit seine schon wiederholt ausgesprochene Neutralität zwischen den politischen Fronten wahren und zum Ausdruck bringen, daß er nicht daran denkt, die Gewissensentscheidung der katholischen Wahlberechtigten anzunehmen, die in gewisser Hinsicht aller grundsätzlichen und sachlichen Momente ihr Abstimmungsrecht und ihre Abstimmungspflicht ausüben.

Die saarländische Presse befolgt seit am Montag eingehend mit dem Schreiben der Abstimmungskommission an die Bischöfe von Trier und Speyer. Abertall kommt hiesige Fremden über dieses unterhändlerische Schriftstück zum Ausdruck.

Die amtlichen römischen Verlautbarungen.

Abschluß der Besprechungen.

Rom, 7. Jan. Laval und Mussolini haben am Montagabend nach einer letzten stündlichen Unterredung um 8 Uhr die Unterzeichnung der italienisch-französischen Vereinbarungen vorgenommen. Über das Ergebnis der Besprechungen der letzten Tage ist folgende Mitteilung ausgegeben worden:

Die französisch-italienischen Verhandlungen sind heute vom italienischen Regierungschef und dem französischen Außenminister abgeschlossen worden, sie haben Vereinbarungen über die Interessen der beiden Länder in Afrika und Äthiopien unterzeichnet, die die Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte ihrer Regierungen über Fragen europäischen Charakters registrieren. Sie haben die Übereinstimmung der beiden Regierungen über die Notwendigkeit einer mehrseitigen Verständigung über die Fragen Mittel- und Ost-Europas festgestellt und sind übereingekommen, daß die von ihnen angenommene Auffassung so schnell wie möglich der Prüfung der interessierten Staaten unterbreitet wird; sie sind ferner übereingekommen, daß sie im Hinblick auf den erwarteten Abschluß dieser mehrseitigen Verständigung, gemeinsam im Geiste eben dieser Verständigung alle Maßnahmen prüfen werden, die die Lage erleichtern könnte.

Mussolini vor der französischen Presse.

Rom, 7. Jan. Nach der Unterzeichnung der französisch-italienischen Vereinbarung hat Mussolini die zur Zeit in Rom weilenden französischen Pressevertreter, 50 an der Zahl, empfangen.

Zwei Kategorien von Fragen, führte Mussolini aus, stünden zur Behandlung: Einmal die eigentlichen französisch-italienischen Fragen und dann die Fragen allgemein, d. h. europäischen und deshalb auch universellen Charakters. Eine dauerhafte Verständigung wäre nicht möglich gewesen, wenn sie nur die allgemeinen Fragen betroffen hätte und die seit dem Kriege verschleppten italienisch-französischen Fragen ungelöst gelassen hätte. Andererseits wäre es unzureichend gewesen, wenn in den allgemeinen Fragen die Meinungsverschiedenheiten weiter bestanden hätten. Laval und er hätten sich hartnäckig das Ziel gesetzt, zu einer vollen Verständigung zu gelangen und sie hätten dieses Ziel erreicht.

Auf dem Gebiet der allgemeinen europäischen Politik seien heute Vereinbarungen unterzeichnet worden, in denen die gemeinsame französisch-italienische Haltung für möglicherweise eintretende Fälle festgelegt werde, und das sei sehr wichtig. Diese französisch-italienischen Abmachungen allgemeinen Charakters hätten, wie auch Laval erklärt habe, keine Spitze gegen irgend jemand. Sie seien in und mit der Hoffnung geschlossen, daß sie nicht zur Einengung, sondern zur Erweiterung des europäischen Horizontes dienen.

Schließlich warnte Mussolini vor einem übertriebenen Optimismus. Man dürfe nicht glauben, daß alles getan sei; auch die Freundschaft wolle gepflegt sein. Das Schicksalsjahr 1935 beginne unter dem glücklichen Vorzeichen der italienisch-französischen Vereinbarung.

Laval vor italienischen Journalisten.

Rom, 8. Jan. Außenminister Laval beschäftigte in seinen Erklärungen an die italienische Presse im wesentlichen die Darlegungen Mussolinis über die italienisch-französischen Vereinbarungen. Diese Vereinbarungen, so sagte Laval, stellten mit der zwischen den beiden Ländern nunmehr verwirklichten Verständigung ein positives Ergebnis dar und würden künftig die Politik der Freundschaft, die die Beziehungen der beiden Länder beherrschen müsse, erleichtern. Die Abmachungen über die afrikanischen Fragen seien gerecht und dürften, wie er hoffe, günstig aufgenommen werden. Keines der beiden Länder habe wesentliche Interessen geopfert. Von jetzt ab könnten Italien und Frankreich ohne Hintergedanken und in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens frei an die Prüfung aller Fragen herangehen, die die Aufmerksamkeit aller auf die Aufrechterhaltung der europäischen Ordnung bedachten Regierungen erforderten. Die Gesichtspunkte Italiens und Frankreichs über die in Europa zu beschaffende Politik seien in Übereinstimmung gebracht worden; das unterzeichnete Protokoll werde in den wichtigsten diplomatischen Aktenbüchern führen. Nichts solle verjagt werden, was zur Verwirklichung der Vereinbarungen beitragen könne. Die Aufgabe aller interessierten Staaten sei erleichtert worden

durch den Geist der Unparteilichkeit und Objektivität, in dem die römischen Verhandlungen geführt worden seien.

Diese Politik sei gegen niemand gerichtet und biete allen Regierungen auf dem Boden der moralischen Gleichberechtigung die Möglichkeit zur Mitarbeit an der Organisation des Friedens.

Er habe die feste Zuversicht, daß der von Rom ausgehende Appell gehört werde.

Die „Times“ über die römischen Protokolle.

London, 8. Jan. (Ein Drahtmeldung.) Die „Times“ jagt in einem Leitartikel, es könne ohne Übertreibung behauptet werden, daß die Protokolle von Rom die Ausrichtungen für ganz Europa verbessert hätten, da sie die Atmosphäre der Mittelmeerpolitik günstig beeinflussen und schließlich auch zu einer Lösung der bisher unlöslichen französisch-italienischen Flottenfrage führen könnten. Man hoffe allgemein, daß die Protokolle nur die Einleitung zu einer umfassenden Regelung bilden werden, die auch die Frage der deutschen Aufrüstung umfassen werde. Das Wert der wirtschaftlichen Wiederherstellung, das für Deutschland und für den Frieden unentbehrlich sei, bleibe solange hoffnungslos, wie eine gemeinsame Grundlage für eine internationale Zusammenarbeit fehle.

Deutschland und die Flotten-Konferenz.

Geheimes Zusammengehen Frankreichs mit Japan.

London, 7. Jan. Wie Reuters aus Tokio meldet, hatte der deutsche französische Botschafter mit dem japanischen Minister des Auswärtigen Hirota eine Unterredung über Flottenfragen. Dabei teilte er dem Minister des Auswärtigen mit, daß Frankreich mit dem ihm auf Grund des Londoner Flottenvertrages zugewiesenen Höchstmaß an Schiffsraum für leichte Streikräfte nicht zufrieden sei. Angelehnt der auf dem Gebiete der internationalen Flottenpolitik eingetretenen Veränderungen wünsche Frankreich ferner, daß auch andere Mächte, vor allen Dingen Deutschland, zu Teilnahmen an einer Flottenkonferenz eingeladen werden. Reuters zufolge hat Hirota darauf geantwortet, daß Japan die Teilnahme anderer Mächte, außer den Signatären des Vertrages von Washington, zu einer Flottenkonferenz nicht wünsche.

Das Saargrenzgebiet arbeitslosenfremd!

Mittel der Arbeitsfront bereitgestellt.

Reißenlauren (Viel). 7. Jan. Die Gemeinden Brücken, Schönenberg, Rühberg, Dittweiler, Altkirchen, Frohnhausen, Breitenbach, Bruchhof, Bruchmühlbach, Welsau, Sand, Gries, somit das ganze pfälzische Saargrenzgebiet, sind nunmehr frei von Arbeitslosen.

Gauamtsleiter Kniffel teilt dazu mit: Durch die Initiative des Saarbrotmülligen Gauleiter Büchel wurde innerhalb weniger Wochen das gesamte Saargrenzgebiet mit großen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen bedacht. Etwa 1600 Arbeiter erhalten über ein Jahr Arbeitsmöglichkeit und sind damit in der Lage, ihre Familie zu ernähren. Durch die Unterstützung Dr. Lens, die Bereitstellung der Mittel aus der Arbeitsfront, die damit nicht mehr für Zahlung von Sonzengeldern verwendet, sondern im Interesse der Arbeiter produktiv eingesetzt werden, können Millionen von Mark neben den Geldern aus der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung eingesetzt werden. Eine Tat, die die gesamte Arbeiterfront des Grenzgebietes dankbar anerkennt und die für unsere Brüder an der Saar den Beweis liefert, in welchem Maße künftig nach der Rückgliederung durch den Gauleiter alle zur Verfügung stehenden Mittel für Arbeitsbeschäftigung eingesetzt werden. In diesem Geiste des deutschen Sozialismus wollen wir, so wie heute in der Pfalz, nach dem 13. Januar auch an der Saar alle unsere Kräfte einlegen, um dem deutschen (saarischen) Menschen anständige Lebens- und Existenzmöglichkeiten zu schaffen.

Was der Arbeitsdienst im Saargebiet leisten wird.

Berlin, 7. Jan. Im Rahmen von Betrachtungen zum 13. Januar 1935, an dem das Saargebiet zum deutschen Vaterland heimkehrt, zeigt Gauleiterführer Etterich in der Führerschaft des Deutschen Arbeitsdienstes die Aufgaben auf, die der Arbeitsdienst in dem zurückgelassenen Saargebiet, bezogen auf seinen Grenzen zu erfüllen haben wird. Bei der ersten Besichtigung der von 400 Bewohnern je Quadratkilometer bei der Saarland mit seinen 800 000 Menschen ein Einfuhrgebiet für landwirtschaftliche Produkte, die bisher zum großen Teile aus französischen Vorräten kamen. Diese Lebensmittel würden nach der Rückgliederung aus dem Saargebiet angrenzenden Gebieten eingeführt werden müssen. Hierdurch entstünden dem Arbeitsdienst neue Aufgaben. Einmal müßten die im Saargebiet selbst vorhandenen Äcker und Wiesen verbessert werden, müßte Döland für Siedlungszwecke gerodet werden, andererseits bestünde die das Saarland begrenzenden Gebiete, z. B. das Saar-Nahe-Bergland weite Flächen für Rodung geeigneter Böden. Die Saar-Anbaufruchtbarkeit stelle den Bedarf eines beträchtlichen Anteils an Düngemitteln dar, die der Arbeitsdienst auf eigene Scholle etwas Kleinlandwirtschaft oder Gartenwirtschaft betreiben. Für die Schaffung von Bauernrentenungen habe die Siedlungsgesellschaft „Reinliches Heim“ gute Vorarbeit geleistet, deren praktische Verwirklichung die Aufgabe des Arbeitsdienstes sein werde. Große Reklamationen arbeiten könnten in den Fluß- und Bachläufen durchgeführt werden. Wo die Grundlage für intensiveren Ackerbau gegeben sei, könnten systematische Entwässerungen den Ertrag des Bodens um vieles steigern.

Der neue amerikanische Staatshaushalt.

Der dritte Etat Roosevelts mit Fehlbetrag.

Erhebliche Steigerung der Rüstungsausgaben.

Washington, 7. Jan. Heute nachmittag wurde in beiden Häusern des Kongresses Roosevelts Haushalt zum neuen Bundeshaushalt verlesen. Das Haushaltsjahr läuft in den Vereinigten Staaten bekanntlich vom 1. Juli bis zum 30. Juni des nächsten Jahres. Die zweite Hälfte des Haushaltsjahres gibt dem Etat den Namen, so daß der Kongreß nunmehr über den Bundeshaushalt 1935 zu beschließen hat. Ein Überblick über die letzten Haushaltsjahre gibt folgendes Bild: (Alle Zahlen in Millionen Dollars). Die Ausgaben für 1934 betrugen 7.055, die Einnahmen 4.113, die Ausgaben im laufenden Etatsjahre 1935 werden auf 8.581 geschätzt, die Einnahmen auf 3.712; für 1936 errechnet man die Ausgaben auf 8.520, die Einnahmen mit 3.992. Alle drei Haushaltsjahre der Roosevelt-Regierung haben also mit starken Fehlbeträgen abgeschlossen, die zwischen 4 und 5 Milliarden Dollar jährlich schwanken; die öffentliche Verschuldung der Bundesregierung Ende Juni 1936 dürfte über 34 Milliarden betragen.

In seiner Rede gibt Präsident Roosevelt an, daß seine Hoffnung, im dritten Etatsjahre seiner Regierungzeit Ausgaben und Einnahmen auszugleichen, sich nicht habe verwirklichen lassen. Schuld daran sei vor allem die immer noch hohe Arbeitslosigkeit, die den außerordentlichen Haushalt nicht wesentlich habe verringern lassen. Dagegen schließt der ordentliche Haushalt mit einem kleinen Überschuß ab. Er verspricht, daß abgehehen von Ausgaben für die Arbeitsbeschaffung künftig jede Ausgabe durch entsprechende Einnahmen voll gedeckt sein werde. Für die Arbeitsbeschaffung, die Roosevelt bekanntlich in seiner Jahresrede näher erläuterte, fordert der Präsident für den Haushalt 1936 einen Fehlbetrag von 4 Milliarden. Er hofft, daß dieser Betrag allmählich herabgesetzt werden könne, bis eines Tages der Gesamthaushalt ausgeglichen sei. Im Weißen Haus legt man besonderen Wert auf die Feststellung, daß der neue Haushalt in der von Roosevelt vorgeschlagenen Form unter keinen Umständen zu einer Inflation führen werde. Von einer weiteren Abwertung des Dollars erwähnt die Rede nichts, und man nimmt allgemein an, daß auch keine derartigen Schritte geplant seien. Man hofft ferner, daß die vom Bundesfinanzamt für Wirtschaftsförderung (Relief) gewährten Anleihen fast 100prozentig allmählich zurückgezahlt werden dürfen. Und man glaubt, daß der von der Bundesregierung vorgeschlagene Betrag zur Einführung des Systems der Altersrenten und der Arbeitslosenversicherung in den einzelnen Staaten nicht sehr hoch sein werde.

Im ordentlichen Haushalt 1936 sind die Ausgaben einschließlich des Schuldendienstes auf 3.940 geschätzt, wovon für die Landesverteidigung 792 gegenüber 813 im Jahre 1935 und 480 im Jahre 1934 angefordert werden. Die Erhöhung wird damit erklärt, daß alle Ausgaben für Militärzwecke, die bisher teilweise als Notstandsausgaben im außerordentlichen Haushalt ausgewiesen wurden, künftig an der richtigen Stelle im ordentlichen Haushalt aufgeführt werden.

Von den 792 Millionen, die für die Landesverteidigung angefordert sind, entfallen 477 auf die Flotte und 315 auf die Armee.

Zum Weidhaushalt bemerkt Präsident Roosevelt in seiner Rede, daß er, daß nicht nur das Heer eine moderne Ausrüstung brauche, daß die Vereinigten Staaten vielmehr daran gehen müßten, die Vergrößerung aufzuheben, die unter den früheren Regierungen in der Auslieferung der Flottenverträge von 1912 und 1920 eingetreten sei, daß man sich von den Worten: „Präsident Roosevelt hat sich gegen Japan“ nicht entziehen dürfe, bis zur Vervollständigung dieser Verträge, außerdem, daß eine Einigung mit Japan über eine Herabsetzung der Seefahrtszölle nicht erzielt liege. Für die Fortsetzung des Baues von 20 im Haushaltsjahr 1935 begonne-

nen und für die Ausrüstung von 24 neuen Kriegsschiffen (Kreuzer, Zerstörer, U-Boote, Flugzeugträger) sind 140 Millionen Dollar angelegt. Für den Bau von Marineflugzeugen 35. Das Heer wiederum hat über 500 neue Flugzeuge angefordert, um am Ende des Haushaltsjahres 1936 über eine Flotte von 1353 Flugzeugen zu verfügen.

Die Beibehaltung und den Ausbau des von Roosevelt geleiteten dreijährigen Arbeitsdienstes in Forsten und Naturschutzgebieten wird von der Regierung als sehr wünschenswert und leistungsfähig bezeichnet. Natürlich steigt auch das große jährliche Fehlbudget der Schuldendienst, und zwar von 1116 im Haushaltsjahr 1934 auf 1511 im Etat 1936. Roosevelt bemerkt hierzu, daß ein gewisser Trost in der starken Verminderung des Zinsfußes für diese öffentlichen Anleihen zu finden sei. Im übrigen halte er den Bundeskredit nach wie vor für gesund; er schlage größte Sparhaftigkeit im ordentlichen Haushalt vor, sowie Beibehaltung aller im Vorjahre beschlossenen indirekten Steuern, außer der Schenksteuer, die sich als zu unpopulär erwiesen habe.

Schließlich sei noch erwähnt, daß neben den für 1936 angeforderten 4 Milliarden für das Arbeitsprogramm, das bekanntlich die 5 Millionen Unterfüßlingsempfänger von der Bundes-Verpflichtung befreien soll, die Regierung baldige Bewilligung von 800 Dollar zur Fortsetzung der laufenden Unterstützung bis zum Ende des Etatsjahres 1935 fordert.

Roosevelts Vollmachten.

Anweisung durch das Oberste Bundesgericht.

Washington, 7. Jan. Einen Ausbruch erregenden Spruch hat das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten ergaßt. Das Gericht erklärte nämlich, die Klausel des Vira-Codes für die Petroleum-Industrie, die der Regierung fast vollständige Kontrolle über die Produktion gibt, für verfassungswidrig.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Kongreß seine verfassungsrechtliche Macht bezieht, keine gesetzgebenden Rechte ohne Einschränkung auf den Präsidenten oder die Regierung der Vereinigten Staaten zu übertragen.

Man nimmt an, daß die übrigen Vira-Vollmachten, die sie zeitlich begrenzt sind, von dieser Entscheidung nicht betroffen werden.

Die Belastungszeugen im Memelländer-Prozess.

Bisher keine Stütze für die Anklage gefunden.

Königs, 7. Jan. Der Beginn der Zeugenvernehmung im Memelländer-Prozess gestaltete sich am ersten Tage der Beweisaufnahme recht langwierig. Von den für fünf Tage vorgesehenen 20 Zeugen konnten bis zum Schluß der Sitzung gegen 17 Uhr nur vier vernommen werden. Der Memelländer Prozess wehrte sich bei seiner Vernehmung entschieden gegen die Behauptung des Anklägers Johann Balla, daß er im Dienst der litauischen Geheimpolizei gestanden hätte. Im übrigen waren seine Aussagen außer Widerspruchsvoll.

Anschließend wurden einige Zeugen über das angebliche Verhalten einer Abteilung der NSDAP in Memel unter Führung eines gewissen Sabrowski befragt. Diese Abteilung soll schon vor der Gründung der SA-Partei und der Keimann-Partei in Memel bestanden haben. Die Zeugen erklärten, daß Sabrowski sie tatsächlich anzumachen verweigert habe. Sie hätten sich von ihm aber zurückgezogen, weil er ihnen etwas wirren Eindruck gemacht habe.

Der Zeuge Schedt erklärte auf die meisten Fragen, daß das, was er dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben habe, auf Gerüchten beruhe, u. a. auch die Behauptung, daß Keimann von der NSDAP zum Führer der Keimann-Partei ernannt, und daß ein gewisser Klinger nach Deutschland zur Führerschule geschickt worden sei. Auf die Frage eines Verteidigers, ob ihn dann der Untersuchungsrichter nicht darauf aufmerksam gemacht habe, daß Gerüchte ohne Quellenangabe nicht in das Protokoll aufgenommen werden können, erklärte der Zeuge zur allgemeinen Beruhigung, daß der Untersuchungsrichter nur nach Gerüchten gefragt habe. Da die Aussagen dieses Zeugen gegenüber seiner Erklärung vor dem Untersuchungsrichter in immer größerem Widerspruch gerieten, ließ Staatsanwalt Staatsrat von Radviczky, der die Verurteilung des Verfahrens leitete, ein und beantragte, gegen diesen Zeugen ein Verfahren wegen Meineides und falscher Aussage einzuleiten. Der Hauptverteidiger, Professor Stancivskis, protestierte gegen diesen Vorstoß des Staatsanwaltes, da ein solches Vorgehen vor Ablauf der Vernehmung als Zeugenbeeinträchtigung bezeichnet werden müsse.

Kurze Umschau.

Am Abbruchtag des deutsch-englischen Jugendlagers, das diesmal in Berchtesgaden abgehalten worden ist, wurden die deutschen und die englischen Teilnehmer von Ministerpräsident Göring auf dem Oberfeldberg begrüßt. Ministerpräsident Göring fand sehr anerkennende Worte für die wertvolle ständige Arbeit dieser Lager. Die deutschen und die englischen Teilnehmer begrüßten begeistert über ihre Erlebnisse im Gemeinschaftslager.

Am Montag wurde in Stuttgart in einem feierlichen Akt in Anwesenheit des Reichsjustizministers Dr. Gürtner die Übernahme der württembergischen Justizverwaltung auf das Reich vollzogen.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Rob. Ley, hat am 6. Januar folgende Anordnung erlassen: Ich ernehme hiermit den Hg. Dr. von Rentein zum Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront.

Der englische Außenminister Sir John Simon, der auf der Rückreise nach London am Montagvormittag in Paris eingetroffen war, hat gegen Mittag die Weiterreise mit der Eisenbahn angetreten. Sir John Simon beabsichtigt ursprünglich nach London zu fliegen. Anfolge der äußerst schlechten Witterungsverhältnisse über Frankreich mußte er aber davon Abstand nehmen.

Der Stabschef dankt

für die Glückwünsche zu Weihnachten und Neujahr.

Berlin, 7. Jan. Stabschef Luge erläßt folgenden Aufruf:

Das Weihnachtsfest, mein Geburtstag und die Jahreswende haben mir eine Unzahl von Grüßen und Glückwünschen aus allen Volksteilen eingetragen.

Meine Arbeitsüberlastung als Stabschef, und als Oberpräsident der Provinz Hannover machen es mir unmöglich, allen, die bei den vorgenannten Anlässen meiner so freundlich gedacht haben, persönlich zu danken.

Ich erwidere die mir gesendeten Grüße und Wünsche deshalb aus aufrichtigem Herzen auf diesem Wege.

Mein Dank soll meine fernere Arbeit für Führer, Volk und Vaterland sein.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Liederabend Gertrude Bingner.

Kunst und Auswahl ihres Programms: je vier Lieder von Schubert, Brahms, Wolf und Strauss, hätten allein schon genügt, um Gertrude Bingner bei ihrem erstmaligen Besuch in Wiesbaden am Montag „Künstler und Kunstfreunde“ geneigt zu machen. Ein Erlebnis von solch höchsten künstlerischen Rang, wie es die den Kunstgenuss leidern nicht im gewöhnlichen Weg füllenden Hörer bevorzugen, hatte freilich nur der erwarteten können, der um die begeisterte Zustimmung wußte, die die vor wenigen Jahren auch unbekannte Sängerin auf ihrer kurzen Laufbahn allerorts erzielt hat. Der Sinn des Liederabends konnte nicht idealer verwirklicht werden, die Harmonie zwischen Stimmung und Ausdruck nicht vollkommener sein. Selbster Glasfall, der eine Persönlichkeit von solch reicher Ausgeglichenheit der Begabungen hat wachsen lassen.

Gertrude Bingners Stimme ist ein Meisterwerk von fließendem Gesang, in der Farbe bis in die Höhe des Umfanges ebensmäßig und dabei noch differenzierter Reichhaltigkeit der Tönung. Die Reinheit und Stetigkeit der Tonführung, die Klarheit und Klarheit der sprachlichen Formung bezeugen eine technische Souveränität, die dabei doch nirgends als virtueller Selbstzweck, als künstliche Verästelung fühlbar wird. Sie steht im Dienst einer erhabenen Deutung der menschlichen und zeitlichen Geschehnisse, einer Deutung, die dennoch nicht zu vornehmlicher Verdrückung wird und daher eine starke Gefühlswirkung der Gesamtwirkung sichern kann.

Die Liedergruppen vereinigen ohne ausgesprochenen Zusammenhang einzelne Gebiete des lyrischen Ausdrucks, und doch wirken sie nicht bunt. Denn das war vielleicht das schönste Ergebnis des Abends: aus allen diesen Liedern sprach durch die reiche Persönlichkeit der Interpretin eine gemeinsame innerliche Grundhaltung, die sie als Kunstwerke eint, aus den beschaulichen wie aus den leidenschaftlichen, aus den ernst genommenen wie aus den humorvoll plaudernden. Deshalb wirkte der außerordentliche Applaus besonders höflich, dem man möchte fast sagen den Schlussakt abwarten konnten. Ob sie der Künstlerin damit einen Gefallen tat, ist unendlich fraglich. Der Bericht an den Schluß der Aufführung hätte ihr auch allein genügt, um ihn mit Zugaben zu beschönigen: weiteren Liedern von Schubert, Wolf und Regner, mit denen sie die Linie des Programms wahrte. Man schied in der Hoffnung, sie nicht das letzte Mal gesehen zu haben.

Begleitet wurde die Sängerin von Kapellmeister Th. M. (Frankfurt), der für diese Aufgabe lebendige Musikalität und sichere Anpassungsfähigkeit eintrug. In einigen Schubert- und Brahmsliedern hatte er seinen Part noch etwas durchdringender und plastischer betonen können. Doch konnte ihn die Sängerin nach Wolf und Strauss während am Erfolg teilnehmen lassen.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert des Männergesangsvereins „Cäcilie“. Den Anfang und zugleich den Schwerpunkt des Chorkonzertes, das der hiesige Männergesangsverein „Cäcilie“ am Montag im Kurhaus gab, bildete die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert. Ohne Zweifel verdient die Interpretation eines solchen Kunstwerkes an sich schon lebhafteste Anerkennung, denn es gibt nur wenige Kompositionen der Männerchorliteratur, auf die sich keine Chöre hören, die sich diesem Meisterwerk auf die schärfste Weise zuwenden. Philipp Neumann ebensmäßig zur Seite stellen können. Im Interesse lebhafter Kulturbildung ist daher die ernsthafte Beschäftigung eines Chores mit einem so anspruchsvollen und mühevollen Übungsstoff nur zu begrüßen. Es gilt ja nicht nur den gegenwärtigen Meßliedern, dem deutschen Kriege, Gloria, Credo oder dem allgemein bekannt gewordenen Sanctus seinen entsprechenden Ausdruck zu geben, nein, es muß auch jeder Einzelne in gleichwertiger Darbietung der sich selbst gebenden Gestaltung des Gesamtwerkes organisch eingegliedert werden. Im wesentlichen wurde der leistungsfähige Chor der „Cäcilie“ dieser schwierigen Aufgabe gerecht. Während der gründlichen Vorbereitung hatte der erprobte Chorleiter Bernhard Petersen für eine deutliche Deklamation, für fließende Tonbildung, ausgeglichene Tonfarbe und eine — fast zu reich — dynamische Wandlungsfähigkeit Sorge getragen. Eine Kleinigkeit: Wäre nicht durch zuweilen übertriebene Intonation das zeltende und störende Ton-Gewissen zwischen den Meßliedern zu erspüren? Dann würde auch der ehrliche, aber in geistlichen Konzerten gewiß nicht filigraner Beifall nach jedem Satz von selbst kommen. Im wesentlichen wurde der leistungsfähige Chor der „Cäcilie“ dieser schwierigen Aufgabe gerecht. Während der gründlichen Vorbereitung hatte der erprobte Chorleiter Bernhard Petersen für eine deutliche Deklamation, für fließende Tonbildung, ausgeglichene Tonfarbe und eine — fast zu reich — dynamische Wandlungsfähigkeit Sorge getragen. Eine Kleinigkeit: Wäre nicht durch zuweilen übertriebene Intonation das zeltende und störende Ton-Gewissen zwischen den Meßliedern zu erspüren? Dann würde auch der ehrliche, aber in geistlichen Konzerten gewiß nicht filigraner Beifall nach jedem Satz von selbst kommen.

das „Vaterland“ mit dem anspruchsvollen Tenorsolo, bewiesen nochmals die stimmlichen Qualitäten des Chores; das „Deutsche Credo“ von Knobel ging jedoch zumal als letzte Darbietung des schon ermüdeten Chores — hinsichtlich der Intonation und der Tonqualität über den hochgespannten Leistungswillen der Sänger hinaus. Der lebhafteste Beifall, der den Chor wie den Dirigenten zum dankbaren Interesse der Zuhörer überzeuge, sollte den tüchtigen Sängern erneuter Ansporn für weitere, ebenso ernste Arbeit im Dienste deutscher Musikpflege sein. Für solch hohe Leistungen waren Konzeptschriftsteller S. Klingerberg und Kapellmeister E. Schall gewonnen worden. Ein Bräutigam mit Allegro von Wagner in Reinsche Bearbeitung und der spanische Tanz „Malagena“ von F. de Sarasate gaben als virtuose Beiwurde derart, daß sich der reiche Beifall nur durch eine Zugabe beschwichtigen ließ.

Frankfurter Theaterbrief. Wie oft ist schon die unerbittliche „Friedensmusik“ über die Bühne gegangen. Doch ist die herrliche Frankfurter Aufführung (1928) unter der Ära Clemens Kraus — vorher Walterstein mit Böcker (Alfred), Gloria Urlicser (Katharina) und Udo Kern (Wiel), in guter Erinnerung. Nun erhebt der Zauber der Operette, an der noch kaum ein Takt veraltet ist, wieder in neuem Glanz. Die Siederischen Bühnenbilder — sie wären auch heute noch brauchbar gewesen — werden diesmal von Entwürfen Caspar Rebers abgelöst. Wie er seine Aufgabe löst, wäre rezipiert genug, um die Ausführung lebenswichtig zu machen. Wie die Zeit des Jugendstils mit Mozartimmer und Gossuier tragende Harmonien herauszuheben wird, das ist nun zum Entzücken gut. „Friedensmusik“ der Regisseur, der für die ersten beiden Akte schöne Einfälle bereit, der dritte hat etwas ab. Ein Lob für Bertel Behre des Berges, der präzis das Orchester leitete, ein Lob auch für die tüchtige Leistung des Chores, den Kurt Kretschmar vorüberlief. Clara Gers ist „Katharina“. Welche Eleganz! Wie aus diesem Hm die stolze Kostüme herauszuheben! Maria Madlen Madlen hatte als „Wiel“ mit ihrem Couplet im dritten Akt Sonderapplaus. Das Juktus führte den „Orlofsky“ relativ glaubhaft durch. Viktorus ist ein ausgezeichnete „Friedensmusik“. Gierig liegt dem „Friedensmusik“, als er ihn spielt. Original war die mehrfache, auch optische Betonung der Regie, daß es sich um die „Rache einer Friedemäus“ handelt.

* Mann Wigman im Dresdener Staatstheater. Am Dresdener Staatstheater trat die bekannte Tänzerin Mann Wigman in zwei Sonderaufführungen mit außerordentlichem Erfolg auf. Sie brachte ihre neuesten Tanzschöpfungen, die ungemein ansprechend und warm

Fragen des deutschen Handwerks.

Unwürdige Meister werden ausgeschlossen.

In einem Rundschreiben des Reichshandwerksamtes an die Handwerks- und Gewerbestämmen wird die Forderung aufgestellt, daß nur solche Meister Zehrlinge halten und ausbilden dürfen, die in ihrem eigenen Verhalten und sachlichen Können dazu würdig sind. Es sei notwendig, in allen den Fällen einzuschreiten, in denen sich die Unwürdigkeit des einzelnen Meisters herausstellt. Zum Teil gelangt entsprechendes Material durch Anzeiger der Zehrlinge in die Hände der Handwerksämter. Zur Vermeidung der Unwürdigkeit des Materials wird die Aufnahme eines Meisters in den Meisterzettel des Handwerksamtes als Bedingung mit dem Arbeitszeugnis empfohlen. Die Arbeitszeugnisse sollen von den zuständigen Überlandes-gerichtspräsidenten angefertigt werden, in allen den Fällen, wo sich Mißstände in der Ausbildung des Zehrlings durch einen Handwerksmeister in Klagen vor dem Arbeitsgericht herausgestellt haben, hierüber den Vorstehenden der Handwerksämter Anzeige zu erstatten.

Bormarsch des Handwerks auf Arbeitsbeschaffung im Baugewerbe.

Auf einer Tagung der Bauhandwerksverbände des Reichshandwerksamtes des deutschen Handwerks wies Reichshandwerksmeister Schmidt darauf hin, daß sich die besondere Aufgabe bestünde, nach Aufheben der unmittelbaren öffentlichen Förderungsmöglichkeiten der Bauwirtschaft den Weg der Selbsthilfe zu gehen. In der Aussprache wurde der Bormarsch des Handwerks auf die Arbeitsbeschaffung in einzelnen Richtungen festgelegt. Danach wird der Reichshandwerksmeister durch enge Zusammenarbeit der Landeshandwerksmeister mit den Bauhandwerksverbänden alle Arbeitsmöglichkeiten in den Bezirken heranholen. Der Reichshandwerksmeister hat die Ausarbeitung einer Einheitsbuchführung im Baugewerbe sowie die Auffassung von einseitigen Leistungsbeschränkungen in Angriff genommen. Es erscheint empfehlenswert, so wird dem Reichshandwerksmeister mit den Hausbesitzerverbänden örtlich und bezüglich in Verbindung zu treten, um Hausanbahnungen zu veranlassen. Weiter kommen Verhandlungen mit den Kreditinstituten zwecks Herabgabe von Zinsaufschlägen.

rediten in Betracht. Auch wird empfohlen, mit den Gemeindeführungsausschüssen und mit den Verwaltungen, namentlich im Bau- und für den Bau von Eigenheimen usw. zur Verfügung zu stellen, oder zumindest besondere Vergünstigungen hierfür einzuräumen.

Neue Unterbringungsmöglichkeit für Jugendliche.

Der Reichshandwerksmeister des deutschen Handwerks stellt einen interessanten Vorschlag des Präsidenten der Handwerkskammer zu Berlin, Meistermeister Willi Lehmann, zur Debatte, der geeignet erscheint, der schulentlassenen Jugend weitere Unterbringungs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Wirtschaftsprozess zu verschaffen. Der Referent geht davon aus, daß das Handwerk nicht immer gerade zu einem Schulentlassenen in der Lage sei, alle bereitstehenden Lehrlingsstellen auszufüllen. Andererseits solle aber erreicht werden, daß über das bisherige Maß hinaus Jugendliche in Zehrlingen untergebracht werden können. Das könne geschehen durch eine sogenannte Vorlehre. Die Einführung in das betreffende Handwerk müsse dabei eine solche bleiben, daß durch die Vorlehre keine Schwarzarbeiter geschäftet werden. Die Vorlehre müsse zeitlich begrenzt sein. Eine angemessene Anrechnung auf die Lehrzeit solle möglich sein. Die Vorlehre solle nur den Jugendlichen offenstehen, die im Jugendbild keine Zehrlinge finden konnten. Sie dürfe nur an einigen Wochentagen als Einführung in das betreffende Handwerk durchgeführt werden und werde zum größten Teil theoretisch sein. Sie solle Unterricht in Staats- und Bürgerkunde, über die Bedeutung des Handwerks, den Gebrauch der Geräte und Werkstoffe bringen. Als Träger der Vorlehre können die Handwerkskammern, das Arbeitsamt, die Deutsche Arbeitsfront und die Hitlerjugend mit enger Zusammenarbeit bei allen Stellen der Partei in Betracht. Richtlinien müßten die Fachverbände aufstellen. Wenn für einzelne Handwerkszweige in dieser Art die im April nicht in die Lehre zu bringenden Jugendlichen theoretisch vorgebildet würden, bestünde bestimmt die Möglichkeit, sie im Laufe des Jahres unterzubringen. Es könne sogar sein, daß im Laufe der Zeit Jugendliche, die eine Vorlehre durchgemacht, bevorzugt als Zehrlinge eingestellt werden.



Wiesbaden-Kloppenheim.

Die K.S.-Frauenshaft hatte ihre Mitglieder am Sonntagmittag zu einer schlichten Weihnachtsfeier in den Saalbau „Zur Kiste“ eingeladen. Frauenschaftsleiterin Auguste Wink hielt die Begrüßungsansprache. Gemeinsam gesungene Lieder wechselten mit Gedichtvorträgen. Der Nikolaus durfte auch nicht fehlen.

Zu einer Weihnachtsfeier hatten sich dieser Tage die Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe im Saale „Zum Schwanen“ eingefunden. Die Begrüßungsansprache hielt Frau Cuny.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Nach Ansicht der Philosophen ist das eigene Ich die einzige Gemäßheit in der Trugwelt der Erscheinungen, der unerschütterliche Fels, zu dem wir uns aus einem Meer der Zweifel retten können. Dieses Ich, die Persönlichkeit, aus dogmatischen Gründen zu zerkleinern und völlig aufzuheben macht sich der Film „Ferien vom Ich“ zur Aufgabe. Unter Benutzung einer Romanvorlage von Paul Keller wird uns eine Art Seelenanatomie vorgeführt. Es besteht aus einem Gutschuß in der weitestläufigen Einsamkeit von Feldern und Wäldern und wird von einer bildhässlichen Gutscherin mit dem paradoxisch klingenden Namen Eva verwaltet. Jeder Gast trifft hier neben Böse, Notizbuch, Uhr und Füllfederhalter, die ihm im Berufsleben transmittieren, auch seine geistliche Persönlichkeit wie eine Salomanderhaut ab. Selbst den Namen gibt man auf, nennt ihn kollektivitätlich Walter, Erich, Heinrich, Eva, Elisabeth usw. Jeder mößt, pflügt, reitet, dabei, trinkt Milch und steht mit den Fühlern auf. Der wichtigste Patient, von dessen Arzt die ganze Idee des Ferienheimes ausging, ist ein amerikanischer Großindustrieller, der sich bei jeder Gelegenheit in die junge, verführerische Gutscherin verliebt, die nicht weiß, daß er Multimillionär ist. Hermann Speelmanns bietet mit seiner Gestalt des übermüdeten, infamig auf dem Lande weilenden Amerikaners erneut ein Beispiel seiner eindringlichen Charakterdarstellung. Würdig steht ihm seine Partnerin Carola Höhn zur Seite, schlanke und bezaubernd im Jagdtracht wie in großer Toilette, aristokratisch und doch von gelinder Laublust umhüllt. Richtig sind die einzelnen Töne der Ferienidylle, die nach Abklingung ihres großstädtischen Ich ein höheres Ziel mehr kennen, als das Meiden der Kühle und des Aufstehens des Milieus. Ernst Behmer ist das Mutter eines geduckten Ehemannes und Kanzleisekretärs. Elise Krenn als Gattin ein sehr raffines „Kloppen“, dessen Intrigue nach der lässlichen Bildhauerei flüchtig zusammenbricht. Unangbar somit vor allem Paul Hendels, der hypernervöse Jultizarr, der es trotz seiner lässlichen Erscheinung nicht lassen kann, in allen Situationen ein ganz wunderbar kochendes Juristendeutsch von sich zu geben. Die Spielleitung von Hans

die Aufgaben der Ortsbauernvereine, anschließend wurde der 15. Januar für die erste Zusammenkunft der Sonnenberger Bauerninnen bestimmt und beschlossen, am 5. und 6. Februar einen Bauernkurs abzuhalten. In einer weiteren Ansprache gab der Ortsbauernführer einen Rückblick auf den Kampf im vergangenen Jahre. Ein gefälliges Beisammensein, das bei regem Gedankenaustausch einen frohen Verlauf nahm, bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Der Völsching Wiesbaden-Sonnenberg hatte am Samstagabend die Kameraden nebst den Familienangehörigen auf das Schützenhaus Sonnenberg, Kamerad Pa. A. Bach, zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Nach einem von Hise Adorf gesprochenen Prolog begrüßte Kamerad Wagner die erschienenen Gäste. Zum Dank für treue Dienste im Kameradschaftswesen wurden den Kameraden, Sonnenberger, Solinger und Korb die Festschmuckstücke überreicht. In feinen Ausführungen gab Oberbrandmeister Wagner weiter den guten Bezug der Übungen bekannt, und konnte die Kameraden dankend und dankbar für Teilnahme an allen 1933/34 angelegten Übungen ehren. In dem Unterhaltungsprogramm seien die gesanglichen Darbietungen des Kameraden Solinger sowie die Aufführung des Duettes „Auf dem Steueramt“, ausgeführt durch die Kameraden Solinger und Petrich, sowie ein humoristischer Vortrag des Kameraden Korb hervorgehoben. Bei Tanz und Gesang verlebten die Teilnehmer frohe Stunden.

Der Kanarienverein Wiesbaden veranstaltete am 5. und 6. Januar eine allgemeine Kanarienschau im Restaurant „Philippstal“, verbunden mit der 44. Verbandsausstellung des Rhein-Maingau-Verbandes. Den rechten Begriff von der liebevollen Pflege, Zucht und der funktionell geforderten Sangesfertigkeit der kleinen geliebten Sänger erhielt man erst bei dem Werbungsinseln. Für den Vain waren zwar alle die vielen Gesangsarten entzündende Künste der kleinen Tierchen, für den Kenner aber und die Preisrichter Solchi (Kassel) und Gerold (Frankfurt) eine schwierige Aufgabe für die Preisverteilung. Es erhielten den 1. Preis für Selbstzucht Mich. Jans (Frankfurt/M.), West, und den 1. Preis für Selbstzucht (goldene Medaille). Der 2. Preis für Selbstzucht 1. silberne Medaille Michel Kunz (Wiesbaden), den 3. Preis Selbstzucht 2. silberne Medaille Peter Schmidt (Wiesbaden), außerdem erhielten die beiden Leitzuganten und Georg Pfeifer (Wiesbaden) 4. Preis Selbstzucht, den 1. und 2. Preis des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Wiesbaden. Für sein Ausstellungsgeld (patentiertes Einheitsgeld) erhielt der Wiesbadener Vol. Friedrich Kall ein Diplom mit lobender Anerkennung, und das Samengeld Kall ein Ehren Diplom für ausgestellte Samereien.

Wiesbaden-Bierstadt.

Einen in allen Teilen wohlgeordneten Unterhaltungsabend brachte der Turnverein 1881 Bierstadt, EV, am Sonntagabend im geschmückten großen „Vier“-Saale zur Durchführung. Unter der geschickten Leitung der Turnleiterin Hrl. Schid (Wiesbaden) und des Turnwartes Kusus Schneider (Bierstadt) brachten die einzelnen Abteilungen exakte turnerische Übungen und in allen Klassen lustige Darbietungen zur Schau. Humorist Wittenbach und Hrl. Annellele Schulz sorgten für fröhliche Unterhaltung. Die KSDV, hatte im Einvernehmen mit dem Turnverein den Gemeinschaftsabend der Reihe des Stellvertreters des Führers Pa. Kussel bei der Veranstaltung zusammengelegt. Dem Turnlehrer Ludwig Dieffenbach überreichte der Vorsitzende Emil Hofmann für 25jährige treue Mitgliedschaft ein Ehren Diplom.

Wiesbaden-Hefloch.

Der Männergesangsverein „Hefloch“ veranstaltete am Sonntagabend im Saale des Galtbaues Aftan einen „Santen Abend“. Der Männerchor unter der Leitung Dröblers brachte u. a. in lehrreicher Ausmalung „Weihnachtslieder“ von Gounet, dem er „Der schönste Klang“ von Schmalz folgen ließ. Im weiteren Verlauf des Abends wurden nach „Guten Abend, gute Nacht“ von Brahms und „Schlaf mein Bräutigam“ von Flich zu Gehör gebracht. Die Soloparte des Brahms'schen Liedes sang einfindend Fräulein Annellele Ohs (Bierlich). Durch solchliche Gaben erfreuten ferner drei Schülerinnen des Chorleiters. Ein bühnenwirksames Theaterstück wurde von mehreren Mitgliedern flott gespielt.

Jugendherbergen sind Volksgut.
Voll, hüt dein Gut!

— Ärzte, ihr könnt 80.000 Frauen retten! Einen für die Volksgesundheit sehr wichtigen Appell richtet Dr. Jecht im Deutschen Ärzteblatt an die Ärzteschaft. Er sagt, man nehme an, daß in Deutschland jährlich etwa eine halbe Million Abtreibungen vorgenommen werden. In den Folgen der Abtreibungen sterben meistens 80.000 Frauen, während weitere 300.000 Frauen infolge des Eingriffs erkrankten und 150.000 bis 200.000 von ihnen dauernd leidend bleiben. Wir wissen, so sagt der Referent, daß die meisten Abtreibungen von heimlichen Kurpfuschern mit unzulänglichen und gefährlichen Mitteln und Methoden vorgenommen werden. Die Ärzte hätten nicht nur die Aufgabe, zu helfen, sondern sollten in weit höherem Maße noch Krankheiten vorbeugen. Mit all ihren Kräften müßten sie für das feindliche Leben kämpfen. Die meisten Frauen, die zum Arzt kämen und ihr Kind nicht austragen wollten, könne man davon überzeugen, daß es nicht nur ein fürchterliches Verbrechen ist, Leben zu vernichten, sondern daß auch für sie selbst die Abtreibung eine ungeheure Schädigung der Gesundheit bedeute. Es sei nur Unwissenheit, nicht Willenslosigkeit, die die Frauen den Wunsch aussprechen lasse, abzutreiben. Viele Frauen seien der irrigen Ansicht, das Kind lebe erst etwa vom vierten Monat an. Die Ärzte hätten die wunderbare Aufgabe, diese Frauen über das große Wunder der Menschwerdung aufzuklären. Ein Arzt, der auch nur ein einziges Mal ohne medizinische Indikation eine Schwangerschaft unterbricht, muß, so schließt der Referent, „verloren werden aus unserer Gemeinschaft, denn er ist unwürdig geworden für die heilige Aufgabe, Hüter der Gesundheit und des Lebens unserer Nation zu sein.“

— Garbinnen in Brand. Infolge unadäquater Benutzung elektrischer Apparate oder durch Vergeßlichkeit entsteht mancher Schaden. So z. B. wenn man beim Aufheben der Blätterarbeit das Bügelisen auszuschnitten vergißt und dann das Zimmer verläßt, oder elektrische Apparate nicht richtig handhabt. Am Montagmittag kam es nun in einer Straße im westlichen Stadtteil zu einem Brand. Durch einen Funken, den ein elektrisches Heißblei verursacht haben soll, gingen die Garbinnen einer Wohnung plötzlich Feuer und brannten sofort in großen Flammen. Man löschte sie schnellstens ab, so daß kein großer Schaden entstand.

— Gestürzt. Die leidige Angewohnheit vieler Menschen, Obstreife auf die Straße zu werfen, hat schon manchem Passanten schweres Unglück zugefügt. Nicht oft genug kann daran erinnert werden, daß Abfälle, Papier und andere Dinge, die dem Träger plötzlich lästig geworden, nicht einfach auf der Straße weggeworfen sind. Durch einen Obstreife stürzte am Montagabend eine Dame aus der Treppe an der Heidenmauer aus, und führte mehrere Stellen hinunter, so daß die Frau Verletzungen erlitt. Da ihre Beileiterin, sie im Falle noch zu helfen versuchte, wurde der Sturz, der sonst ganz schwere Folgen gehabt hätte, glücklicherweise gemildert.

— Gelundene Gegenstände. In der Zeit vom 30. Des. 1934 bis 6. Januar 1935 wurden beim Stadtkämmerer des Volkseigenen Vermögens folgende Gegenstände gemeldet beim obgehört: 1 Eisenbahn-Hohlräder, 1 längliches schwarzes Dörk, 1 goldenes dünnes Armband mit Anhänger, 1 braunes Portemonnaie mit geringem Geldbetrag, 1 dunkelgrauer Uffter, 1 goldenes Ohrgehänge mit grünem Stein, 1 goldenes Armband mit Ketten, 1 Einfasene, 1 Füllfederhalter, 1 goldener Siegelring mit Monogramm, 1 braunleberne Handtasche mit Inhalt, 2 Gemüsetörbe, 1 silberne Herrenuhr, mehrere Schlüssel. — Zugelassen: 1 schwarze deutsche Dogge mit weitem Hals aus der Brust, 1 große gelbe Hundin, Samoyed und Chien Lapser, 1 verrosteter Hund, schwarz-braun, Rübe, 1 graue deutsche Schäferhundin. — Zugelassen: 1 Kanarienvogel, grün und gelb.

— Hohes Alter. Am 4. Januar feiert Frau Wwe. Therese Metz, Walsbörge 88, ihren 90. Geburtstag.

— Silberne Hochzeit. Die Eheleute Johann Wolter und Frau Marie (Geb. Haus), Elterngebäude 12, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Ihr silbernes Ehejubiläum feiern heute Christian Christensen und Frau, Elsa, geb. Böhmman. Sie wohnen zugleich 25 Jahre im Hause Rheinstraße 83 und sind 25 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— Preussisches Staatstheater. Unter der Spielleitung von Karl Peter Bitt kommt heute im Kleinen Haus „Der Kobold“, eine Komödie von Hjalmar Bergman, in folgender Besetzung zur erstmaligen Aufführung: Swobdenheim junior: Franz Falkner, Swobdenheim jr.: Kurt Sellma, Julia: Olga Heidenreich, Dr. Helmut Wiedemann, Alfred: Fridt Hofmeier, Maria: Adele Lindemer, Pedersen: Bogislaw von Henden, Erik: Selma Sande, Bühnenbild: Gotthard Schenk-von Trapp, Kostüme: Theodor Kunters.

— Kurhaus. Das zweite Konzert der Städtischen Kurorchesters am Mittwoch, wird als „Nordischer Abend“, unter Leitung von Dr. Thierfelder, ein ganz besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Der gesamte Wiesbadener Männergesangsverein hat seit Wochen bereits seine Kraft in den Dienst dieses Konzertes gestellt. Als Solisten wurden Franz Ellegard (Kopenhagen-Paris) und Alexander Krolewicz (Sof) verpflichtet.

Wiesbaden-Dogheim.

Am Samstagabend hielt der Ortsbauernführer Wintermeyer im Galtbau „Zum Hirschen“ eine Verammlung der Ortsbauernschaft. In der er zunächst über die von Ortsbauernführer Werner abgehaltene Verammlung der Ortsbauernführer der Bezirksbauernschaft von Wiesbaden berichtete und die dort erhaltenen Richtlinien für die Erzeugungsschlacht weitergab. Sodann wurden mehrere Schreiben des Ortsbauernführers über Landbesitzer und den Austausch von Bauernschaften verlesen. In der Aussprache wurde die unbedingte Unterstützung der Maßnahmen der Regierung leitend der Bauernschaft hervorgehoben, jedoch auch der Wunsch auf Berücksichtigung von Dingenmitteln zur Durchführung der Erzeugungsschlacht ausgesprochen. Die Bauernschaft hofft auf Unterstützung der Regierung bei der bald einfindenden Ernt- und Futtermittelpapier, um den Viehhofstand durchhalten zu können.

Wiesbaden-Sonnenberg.

In der Ortsbauernschaft Sonnenberg herrscht ein besonders gutes Einvernehmen, was aus der Weihnachts- und Familienfeier, die am Samstagabend auf der „Wildehmschöde“ abgehalten wurde, eine besondere Note verlieh. Die Bauernschaftsmitglieder hatten sich mit ihren Familien unter dem brennenden Weihnachtsbaum versammelt, auch einige Ortsbauernführer aus benachbarten Orten hatten sich eingefunden. Ortsbauernführer Christian Wagner sprach über die bisherigen Ortsbauern, Frau Dör, den Dank für die geleisteten Dienste aus und legte Frau Wintermeyer als neue Ortsbauernin in ihr Amt ein. Hrl. Neu sprach über

Deppe sorgt nicht nur für künftige Einzelheiten, sondern gibt dem Film einen landschaftlichen Hintergrund, der förmlich nach frischem Bau duftet und die Brust tief atmen läßt.

Im Beiprogramm fällt das kleine Lustspiel „Die Mollatier“, das sich ziemlich genau an das vor Jahren mit großem Erfolg gesehene Bühnenstück von Ludwig Thoma anlehnt. Die Satire im Stil des Simplicissimus wirkt nicht mehr aufsteigend, weil die Vertreter einer abgeordneten Gesellschaftsordnung höchstens noch in vereinzelten Verteilungen erhalten sind. Am so lebendiger bleiben die Filmgestalten, der zu einem feindlichen Gastmahl geladenen oberbayerischen Bauern und Landtagsabgeordneten. Man vergißt bei ihnen, daß der Schwan schon dreißig Jahre alt ist.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Verein ehemaliger 113er vereinigte seine Mitglieder mit Angehörigen am 30. Dezember im Hotel „Einhorn“ zur Weihnachtsfeier. Nach dem Eröffnungsakt sang die hiesige Schillerin Käthe Rasmussen einen hübschen Prolog vor. Der Vereinsvorsitzende Siebott wies auf das Weihnachtsfest hin als das deutsche Familienfest und gebotete der toten Helde. Nach dem gemeinsamen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht“ widmete sich ein reichhaltiges Programm mit weiteren Darbietungen ab, das von den Geschwistern Gertrude und Elise Kirshahn, den Frauen Endlich und Schmidt, der hiesigen Schillerin Wilma Rasmussen, sowie den Kameraden Trösch, Schäfer, Rasmussen und dem achtjährigen Schüler Spantus bestritten wurde und alleseitige Anerkennung fand. Kamerad Hoppe übergab dem Verein einen von den Kameraden Bauer, Kemmelt, Ludwig Schäfer und Treumann gestifteten und von Kamerad Hoppe eigenhändig angefertigten Glasbrant zur Aufbewahrung des Tischhammers. Nun kam der besonders von den Kindern mit Spannung erwartete Nikolaus (Hr. Gertrude Kirshahn). Er hatte für alle erwerbsfähigen Kameraden praktische Geschenke und für alle anwesenden Kinder nette Gaben. Alle diese Gegenstände brachte er entsprechend humorvoll zur Verteilung. Die Kapelle Hoffmann spielte zum Tanz auf und hielt die Anwesenden noch lange in gemüthlicher Stimmung zusammen.

Tagung der Ortsbauernführer

der Bezirksbauernschaft Wiesbaden.

Am Samstagmittag wurde in der „Bäuerlichen Werkstätte“ in Wiesbaden eine Versammlung der Ortsbauernführer der Bezirksbauernschaft Wiesbaden unter Leitung des Kreisbauernführers Werner führte u. a. aus, der Bauernstand dürfte sich darauf freuen, an dem Aufbau des nationalsozialistischen Reiches mitwirken zu dürfen, der Bauernstand habe aber auch die heilige Pflicht, sich mit aller Kraft für die Erreichung der Ziele der Regierung einzusetzen. Für die Durchführung der Erzeugungspläne bedürfte es des Einflusses der ganzen Bevölkerung. Es folgte ein Vortrag von Dr. Kraft, dem Leiter der „Bäuerlichen Werkstätte“, über Gewinnung und Aufzuchtung des Getreides. Im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht des Reiches, der Landwirtschaft, der Landwirtschaft, gab dann Ausführungen in einem eingehenden Vortrag über die Erzeugungsschlacht im eigenen Betrieb über die Möglichkeit, die Erträge der Fruchteinheit wesentlich zu steigern. Zum Schluß hielt Dr. Kersch einen Referat über die Bedeutung des Kartoffelanbaus, und die Treibstoffherstellung. Nach den Vorträgen, die jedes Interesse hervorriefen, setzte eine lebhaft Diskussions ein.

Verkehrsunfälle.

Folgenreicher Autounfall in Rheingau.

u. Elmste, 7. Jan. In einer Straßenzugung in Elmste rannten am Sonntagabend zwei auswärtige Personenwagen mit Wucht aufeinander. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Fahrer des einen Wagens, der 23jährige Kaufmann J. Becker aus Frankfurt a. M., auf die Straße geschleudert wurde. Er war sofort tot. Mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten die Insassen Kaufmann Paul Schwarzwälder aus Mainz, Paul Gill aus Kahlstein und Elise Grienbach. Die beiden Kraftwagen erlitten starke Beschädigungen und wurden abgeschleppt.

Angefahren und tödlich verletzt.

Mainz, 8. Jan. Geiern wurde ein 33jähriger Mann beim Überstreifen der Kaiserstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert, wo er bemußlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde in bedenklichen Zustand von der Sanitätsstation in das Städtische Krankenhaus verbracht. Nach Aussage von Zeugen dürfte der Führer des Kraftwagens an dem Unfall keine Schuld treffen. Nach Mitteilung des Krankenhauses ist der Verunglückte diese Nacht verstorben.

Kraftwagen gegen Straßenbahn.

Mainz, 7. Jan. Montagfrüh kurz vor 7 Uhr riefen an der Kreuzung Große Straße-Baumstraße in Mainz ein Kraftwagen und ein Straßenbahnwagen der Strecke Mainz-Weisenau zusammen. Der Unfall war so heftig, daß der Treibwagen aus den Schienen gehoben wurde und mehrere Scheiben in Trümmer gingen. Auch die Plattform des Straßenbahnwagens und der Kraftwagen wurden stark beschädigt. Wie verlautet, erlitten ein Straßenbahnbeamter und der Chauffeur des Kraftwagens Verletzungen durch Glassplitter. Da der Straßenbahnwagen die Große Straße in ihrer ganzen Breite verperrte, mußte der Verkehr vorübergehend umgeleitet werden. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls, zu dem wohl die Glatte der Fahrbahn viel beigetragen haben mag, ist im Gange.

Ein wenig ereignisreiche Statistik.

Mainz, 7. Jan. Im Monat Dezember haben sich in Mainz 62 Verkehrsunfälle ereignet. An diesen waren beteiligt: 46 Personenkraftwagen, 21 Kraftwagen, 5 Kraftwagen, 24 Kraftwagen, 1 Kraftwagen, 6 Kraftwagen und 14 sonstige Fahrzeuge. Hierbei wurden 20 Personen verletzt, 4 Personen getötet und 60 Fahrzeuge beschädigt. Insgesamt ereigneten sich im Jahre 1932 in Mainz 693 (im Jahre 1931: 707) Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 612 (389) Personen verletzt und 21 (11) Personen getötet.

Wiesbaden, 7. Jan. Am Mittwoch, 9. Januar, sollen die Frau Fitt in Wiesbaden ihr 102. Lebensjahr. Sie dürfte mit diesem hohen Lebensalter, das sie in körperlicher und geistiger Frische erlebt, eine der ältesten Personen Deutschlands sein.

Das Ziel der landwirtschaftlichen Erzeugungspläne.

Deutschland ist auf einigen Gebieten der Lebensmittelversorgung und bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die der Industrie als Rohstoffe dienen, in erheblichem Umfang auf ausländische Zufuhren angewiesen. Diese Abhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern, die im Ausland erzeugt werden können, übt einen ungünstigen Einfluss auf unsere außenpolitische Entscheidungsfreiheit aus. Es besteht die Möglichkeit, uns vom Ausland her durch die Sperrung der Einfuhren unter Druck zu setzen und dadurch Zugeständnisse zu erreichen. Wie groß die Gefahren sind, die sich bei einer starken Auslandsabhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern ergeben können, zeigen mit großer Deutlichkeit die Entwicklungen der letzten Monate.

Das Ausland wehrt sich dagegen, uns in gleichem Umfang wie früher Rohstoffe zuzuführen.

Wir haben daher nicht genügend Devisen, um Rohstoffe und Lebensmittel wie bisher einführen zu können. Sollte die Landwirtschaft während der letzten Jahre der Wirtschaftskrise ihre Erzeugung eingeschränkt und den Erzeugungsapparat vernachlässigt, so befinden wir uns jetzt in einer außerordentlich schwierigen Lage. Wir müßten einen viel größeren Anteil der wenigen verfügbaren Devisen zum Einkauf von Lebensmitteln verwenden und könnten nicht die zur Aufrechterhaltung der Industrieproduktion notwendigen Rohstoffe einführen, die zum Teil nicht in Deutschland erzeugt werden können.

Aus dieser Lage ergibt sich mit Folgerichtigkeit die nationalpolitische Forderung auf Ausbau unserer Erzeugung der allen lebensnotwendigen Gütern, in denen wir einen beträchtlichen Einfuhrbedarf haben und deren Inlandsproduktion gesteigert werden kann.

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht, die jetzt begonnen hat, ist ein Hauptmittel, um dem Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit näherzukommen. Welche Erzeugungsschlacht der Landwirtschaft müßten nun ausgebaut werden? Die Versorgung mit Brotgetreide ist, wie aus dem Schaubild hervorgeht, aus eigener Scholle annähernd sichergestellt, nachdem im letzten Jahrzehnt eine erhebliche Erzeugungsteigerung eingetreten ist. Bei Futtergetreide bedarf dagegen im Jahre 1932 noch ein Zufuhrbedarf von annähernd 30 Prozent. Die Verführung von ausländischen Futtermitteln hatte zur Folge, daß auch die Versorgung mit Fleisch, das 1932 zu 97 Prozent durch Schlachtung einheimischer Tiere gewonnen wurde, in erheblichem Umfang auf das Ausland angewiesen war. Unser Viehbestand konnte nicht ohne die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Ausland auf die erreichte Höhe gehalten werden. Dasselbe traf auch auf die Milchviehhaltung zu, die besonders auf eingeführte eiweißhaltige Futtermittel, wie



Silfchen, angewiesen war. Wie unser Schaubild zeigt, bedarf auch bei Gemüse und Obst ein beträchtlicher Zufuhrbedarf. Am größten war die Lücke jedoch in der Fettzuckerzeugung, die jahrzehntelang von der Agrarpolitik vernachlässigt worden war. Im Jahre 1932 werden allein 55 Prozent der für Ernährungszwecke benötigten Fette aus dem Ausland bezogen.

Während die deutsche Ernährungswirtschaft weitgehend in der Hauptsache mit einheimischen Erzeugnissen versorgt werden konnte, sind die industriellen Rohstoffe der Landwirtschaft bisher zum größten Teil eingeführt worden. Hier handelt es sich um Güter, die zum Beispiel bei den Textilrohstoffen, um Erzeugnisse, die lebensnotwendig sind. Es gilt daher, die während der letzten Jahrzehnte ständig zurückgehende Schafhaltung auszubauen und die Erzeugung von Hanf, Flachs und Jute, wie Flachs und Jute, die fast verschwunden sind, wieder neu zu beleben. Die Erzeugungsschlacht stellt hohe Anforderungen an unsere Landwirtschaft; aber der deutsche Bauer wird zeigen, daß er seine Pflichten für das Wohl der Gesamtheit zu tun weiß.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Das „Grüne Korps“ am 11./12. Mai in Marburg.

Marburg, 7. Jan. Als man das im Vorjahr geplante Treffen der Angehörigen des früheren „Grünen Korps“ in Marburg infolge des Ablebens des Reichspräsidenten abgaben mußte, wurde beschlossen, dieses Treffen im Jahre 1933 in Marburg abzuhalten. Das Treffen ist nunmehr auf den 11./12. Mai festgelegt worden. Es werden die Frontkämpfer der acht Reserve-Infanterieregimenter Nr. 23 bis 240, der Reserve-Infanterieregimenter Nr. 23 und 24, der Reserve-Infanterieregimenter Nr. 51 und 52, der Reserve-Pionier- und Sanitätskompanien Nr. 51 und 52, sowie anderer Formationen zu einer Kundgebung erscheinen, welche der 20jährigen Wiederkehr der Schlacht von Langemarck gilt.

Marburg, 7. Jan. Eine schöne Weihnachtsfeier bereite ihren Partnern in diesem Jahre die Rauher Heilkräfte. Alle Weihnachtslieder erklangen, Regitationen stimmten feierlich. Worte von Beethoven und Mozart wurden flüchtig und ausdrucksstark von Konzertmeister Zuhl, am Flügel von Dr. med. Hill trefflich begleitet, zum Vortrag gebracht. Nach dem ersten Teil der Feier ließ dann eine der allen Wiesbadenern beliebte Künstlerin, Willy Sebnina, neben der feierlichen Weihnachtsfeier, eine Weihnachtsfeier zum Durchbruch bringen. Nach dieser Künstlerin wurde der acht Reserve-Infanterieregimenter Nr. 23 bis 240, der Reserve-Infanterieregimenter Nr. 23 und 24, der Reserve-Infanterieregimenter Nr. 51 und 52, der Reserve-Pionier- und Sanitätskompanien Nr. 51 und 52, sowie anderer Formationen zu einer Kundgebung erscheinen, welche der 20jährigen Wiederkehr der Schlacht von Langemarck gilt.

Wiesbaden, 7. Jan. Am Samstagabend fand im Volkshaus „Zum Schwanen“ die Generalversammlung des VGB „Prohmann“ statt. Der Vorsitzende H. W. Koll wurde zum 12. Male wiedergewählt. Das Mitglied H. Koll wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Nordhild, 7. Jan. In einer von der Ortsbauernschaft im Volkshaus „Zum Löwen“ abgehaltenen Versammlung sprach Obbauinspektor Horn-Hofheim in längerer Ausführungen über pflanzliche und tierische Schädlinge im Obstbau. Im Verlaufe der Versammlung wurde auf Vorschlag des Obbauinspektors ein Obst- und Gartenbauverein gegründet. Zum Vorsitzenden wurde auf Vorschlag des Ortsbauernführers Wagnermeister W. Müller bestimmt, der in einer der nächsten Versammlungen seinen Platz einnehmen wird.

Sahn, 1. Jan. In der letzten Gemeinderatsung wurde zur Behebung der Arbeitslosigkeit in der Gemeinde Sahn die Ausführung folgender Arbeiten beschlossen: 1. Wiederherstellung der Eisenbahnstraße; 2. neue Kleingärten; 3. der Altenheimstraße; 4. Kanalisation einer Halbrinne in der Schützenstraße; Regulierung des Wülsbachs und der Kogelbachs.

Wiesbaden, 7. Jan. 21 Weidenblätter haben im Alter zwischen 70 und 80 Jahren, 1 Einwohner sind über 80 Jahre alt; es sind dies: Herr Ph. Hülfert 81, Generalmajor Anderheide 82, Herr Dr. Klein und Frau 82, Frau Köhler 83, Frau Krug 81, Herr Ph. Schönlief 89, Frau Döhn 90 und Herr K. Hefenberger 92 Jahre.

Wiesbaden, 7. Jan. Am Dreifaltigkeitstag wurde der Stadtpfarrer des Stadtpfarrers Detan Stähler, der bisherige Pfarrer Wilhelm Heile aus Oberjoch, feierlich in sein Amt eingeführt.

Montabaur, 7. Jan. Um die Montabaurer Höhe herum wurde von Seiten einer 25000 Mann umfassenden Jagd gebildet um den durch Jagdgruppen fast verunreinigten Wildbestand wieder zu heben. Auch wurden aus Ungarn Hirsche bezogen und eingeführt. Die Waidwunden hatten guten Erfolg, das fröhliche reiche Jagdgebiet hat sich wieder belebt.

Vermischtes.

Nur acht Chinchillapopelien auf der Welt. Einige Belgisch-amerikanische Vermutungen legen, daß nur drei Chinchillapopelien auf der ganzen Welt existieren. Ein einziges Chinchillapopelien soll nämlich etwa 1000 bis 1500 Jahre, und zu einem Mantel benötigt man 120 bis 150 Stück! Der hohe Preis rührt von der Seltenheit des Tieres her, das durch die intensive Jagd fast ausgerottet wurde. Jetzt hat man in Peru, Bolivien und Chile, den Heimatländern der Chinchilla, hohe Jagdstrahlen auf den Fang dieses Tieres gesetzt, und die wenigen Formen, die Chinchilla neuerdings zeigen, haben nur sehr beschränkte Ausbreitungsgebiete. Einige Tiere wurden in Deutschland eingeführt und haben sich gut vermehrt. Die Chinchilla ist, wie Dr. Fröhling und Paul Sed in der „Anschauung in Wissenschaft und Technik“, Frankfurt a. M., berichten, ein ausgeprägtes Dämmerungs- und Nachttier. Sie liebt die Trockenheit und läßt ihren Pelz nie nach werden. Zum Unterscheid dienen diesen Nagetieren natürliche Höhlen und Felsspalten, die zwei Ausgänge haben müssen. Man unterscheidet zwei Arten: die Kurzwandchinchilla, mit ziemlich dickem Kopf, dem Körper einer Ratte, einem Schwanz mit Quast. Das Tier, volle Fell ist überaus mit bläulichem Fell. Diese Chinchilla besaßen nur einmal im Jahre ein Junges. Die bolivianische Chinchilla, die zweite Art, ist kleiner und hat ein drüsenreiches gefärbtes Fell; sie wirft etwa zwei- bis dreimal im Jahr 1 bis 4 Junge. Ein Junges kostet 8000 bis 10000 RM., ein echtes Chinchilla-Fell 1000 bis 1500 RM., 1800 farnach nach 2000 Stück der Kurzwandchinchilla in den Handel im Werte von 15 bis 20 Mark je Stück und 30000 Stück bolivianische Chinchilla je 1 bis 2 Mark. 1908 schon war das Angebot wesentlich geringer und die Preise stiegen auf 60 bis 80 Mark für Kurzwandchinchilla, von denen nur noch 8000 in den Handel kamen, während heute nur noch einige Dutzend angeboten werden.

Die vergessene Hochzeitsnacht. Louis Degnagers, der Gründer der französischen Gesellschaft der Autoren, der im vorigen Jahrhundert als genialer spiritus rector der französischen Journalistik eine hervorragende Rolle spielte, hatte sich am Tag vor dem Erscheinen der ersten Nummer seines berühmten „Charivari“ verheiratet. Gleich von der Kirche weg begab er sich eilig nach der Druckerei seines Blattes. Eine Zeit lang arbeitete er, denn bisher war noch nicht eine Zeile der Nummer geschrieben. Er hatte sich deshalb sofort an den Arbeitstisch und schrieb, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, bis zwölf Uhr nachts. Am Feuer der Arbeit hatte Degnagers ganz vergessen, daß er eben geheiratet hatte. Völlig erschöpft bettete er sich nach getaner Arbeit auf das Sofa der Redaktion und schlief bald den Schlaf des Gerechten. Am folgenden Tag fanden ihn seine Freunde an derselben Stelle. Er rauchte eine Zigarre und las mit beglückter Ruhe die erste Nummer seines Blattes. Da, blickte er denn gar nicht zu Bett gegangen? riefen sie einst. „Nein“, antwortete der Journalist abgunglos. „Ja, unglücklich, und keine Frau.“ Bei diesem Worte wachte die Erinnerung plötzlich auf, Degnagers sprang wie von der Tarantel gestochen vom Sofa auf, warf die Zigarre zu Boden und rief lautmächtig: „Sümmlicher Vater! Das habe ich ja ganz vergessen!“

Die Mirag erneut belastet.

Zeuge Witte paßt aus.

Berlin, 7. Jan. Zu dem Fall Leipzig, dessen Erörterung in der letzten Woche begonnen wurde, wurde am Montag der frühere Abteilungsleiter Witte als Zeuge vernommen. Er bestritt, die Preisangebots gegen andere Vorstandsmitglieder der Mirag veranlaßt zu haben, die als Grund für seine fristlose Entlassung im Mai 1928 angegeben wurden. Er sei nach dieser unberechtigten Entlassung voller Empörung zu Dr. Brebow nach Berlin gefahren, um zu erreichen, irgendwo an anderer Stelle im Rundfunk beschäftigt zu werden. Brebow habe ihn, Witte, beruhigt und gesagt, er werde dafür sorgen, daß die unberechtigte fristlose Entlassung keine finanziellen Nachteile für ihn bringen werde. Er habe ihm dann das Wort abgenommen, nun keine Angriffe mehr gegen die übrigen Vorstandsmitglieder der Mirag zu richten, und er werde in diesem Sinne auch auf Jäger und Kohl wirken. Zu meiner großen Überraschung, so fuhr Witte fort, „müßte ich dann aber schon dem Antreten meiner Kaderreise nach Leipzig feststellen, daß die Angriffe gegen mich ihren Fortgang nahmen“. In den Zeitungen fand ich in großer Aufmachung die Notiz, daß ich wegen Unfähigkeit fristlos entlassen worden sei. Später, in Leipzig, wurde mir erzählt, daß die Note von Dr. Jäger der Presse übermitteln worden sei. Überhaupt habe ich keine Ahnung, wie und wo ich die Sache über Dr. Jäger mit Dr. Jäger soll danach Schiedungen mit dem Rundfunkhaus in Dresden vorgenommen und auch unberechtigte Anklagen gegen mich für dieses Haus liquidiert haben. Schließlich kam dann auf Veranlassung Dr. Brebows ein Abkommen zustande, in dem beide Teile sich verpflichteten, in Zukunft die gegenseitigen Angriffe einzustellen. Mir wurde die Weiterzahlung meines Gehaltes bis zum Ende des Jahres 1928 garantiert und auch

das Recht auf die übliche Abfertigung zugesprochen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Zeuge Witte, er habe im März 1933 noch einmal in einer Eingabe an das Reichsinnenministerium alle die schweren Vorwürfe wiederholt, die er den jetzt angeklagten Leitern der Leipziger Rundfunkgesellschaft zu machen habe. Dr. Jäger habe den Rundfunk dadurch finanziell sehr belastet, daß er immerfort Konferenzen einberies und große Reisen unternahm, um Dinge zu besprechen, die in einem einfachen Telefongespräch hätten erledigt werden können. Von Oberpostdirektor Weigelt habe er gehört, daß Dr. Jäger sogar seine Hochzeitsreise auf Kosten der Mirag (Mitteldeutsche Rundfunk-Ges.) gemacht habe. Auf der anderen Seite habe er bei den Honoraren für die Künstler eine falsche Sparsamkeit betrieben. Dichtern habe er überhaupt kein Honorar zahlen wollen. So sei Gerhardt Hauptmann genügend gewiesen, die Mirag zu verlassen, weil Dr. Jäger dem Dichter kein Honorar dafür zahlen wollte, daß „Hanneles Himmelsfahrt“ als Hörspiel zum Leipziger Sender aufgeführt wurde. Sehr freudig habe ich dagegen Dr. Jäger bei der Bezahlung an „Mitteldeutsche Rundfunk“ gesehen. Wenn ein marktfähiger Beamter einen Vortrag im Leipziger Sender hielt, dann habe Dr. Jäger als Schriftführer in den Kassenbuch „100 RM.“ bemerkt, weil er einem Beamten nicht gut ein Vertrags-honorar bieten konnte. Dr. Jäger habe als Reichsbanner-mann ihm, den Zeugen, aus politischen Gründen bekämpft. Dem Angeklagten Dr. Brebow behauptete der Zeuge auf dessen Frage, daß die Weiterzahlung des Gehaltes nicht etwa als eine Art Schweigegelöbte aufgelegt habe. Der Angeklagte Dr. Jäger bestritt, daß er, beim Abbruch der Verhandlung des Zeugen Witte am Donnerstag dessen Be-schuldigungen zurückgewiesen.

Franz Lehár klagt

auf zwei Schilling Schadenersatz.

Wien, 7. Jan. Daß der Operettenkomponist Franz Lehár durch seine schließlichen Operetterfolge ein honorar- und tantiemengehebrer reicher Mann ist, dürfte allgemein bekannt sein. Umso auffälliger wird daher seine Klage auf Schadenersatz von zwei Schilling erscheinen, die er jetzt im Zusammenhang mit einer Ehrenbeleidigung s. Klage eingebracht hat. Es handelt sich um die Behauptung der Schriftstellerin Paul-Kanal, daß die Librettisten Beda und Paul Knepler das Textbuch zu der von Lehár komponierten Operette „Giuditta“ nach einem Libretto verfaßt hätten, das sie schon lange Zeit vorher Beda übergeben habe. Dr. Lehár durch diese Behauptung seine Ehre verletzt worden, so lautet die Beleidigungsklage ein. Sie läuft übrigens nicht im Rahmen einer Beleidigung, sondern sie wurde von der Staatsanwaltschaft übernommen, weil nach der Straf-prozessordnung vom August 1904 die Angelegenheit der-zeitige Rolle übernehmen muß, wenn die Beleidigung in einem einer Behörde vorgelegten Schriftstück enthalten ist. Dieser Tatbestand lag jetzt vor, da Frau Paul-Kanal ihre Behauptungen in einer Eingabe an die Wiener Polizei-direktion wiederholt hatte. Als Beleidiger verlangt Lehár zwei Schilling Schadenersatz und zwar einen für Verleumdung und Vortäuschung und den anderen gewissermaßen als Grundlohn für die Rechtsanwaltskosten. In der Gerichts-verhandlung erbot sich Frau Paul-Kanal zur Führung des Wahrheitsbeweises und behauptete, daß ihr achtzehn nam-hafte Persönlichkeiten bereits bestätigt hätten, daß der „Giuditta“-Text tatsächlich ein Plagiat des Librettos der Frau Paul-Kanal wäre. Das Gericht ordnete schriftliche Vorlage ihres Beweismaterials an. So daß sich Franz Lehár nach einige Zeitlang wird geäußert müssen, bis er zu seinen zwei Schillingen kommt.

Prozeß Hauptmann.

Verurteilung des Kindermädchens.

New York, 7. Jan. Nachdem im Prozeß um die Entfüh-rung und Ermordung des Lindbergh-Babys das Kin-d-e-r-mädchen in Getho Gow eine genaue Darstellung der Nacht ge-geben hatte, in der das Kind geraubt worden war, gab sie im Kreuzverhör später zu, das Kinderzimmerfenster sei wohl ge-schlossen gewesen, dagegen seien die Jalousien heruntergelassen nur angelehnt gewesen. Ferner behauptete sie, daß sie ihrem Freund, dem norwegischen Karolen Henri Johnson, und möglicherweise auch anderen Personen Mitteilung von den Lebensgewohnheiten und vom Kommen und Gehen der Familie Lindbergh gemacht habe. Sie habe am Abend der Entführung mit ihrem Freund um 20.30 Uhr telefoniert.

Winter in Schlefien.

Breslau, 7. Jan. Durch den Vorstoß artifizier Kalt-luftmassen sind die Temperaturen in Schlefien erheblich zurückgegangen. Aus einer Reihe von Beobachtungen werden bereits Temperaturen bis zu 13 Grad Celsius gemeldet. Da fast überall weiterer Neuschnee gefallen ist, sind die Sportmöglichkeiten für Ski und Kugel gut. Die Wetterwarte Breslau-Kriemert teilt mit, daß in den nächsten Tagen kalte Räte zu erwarten ist, wobei es aller-dings nur noch vereinzelt zu Schneefällen kommen wird. Für Oberschlefien (wobei wie für die Mittel- und Niederschlefien Gebiete werden Temperaturen von etwa 20 Grad Räte vorausgesetzt).

Große Kälte in Osteuropa.

In Polen . . .

Warschau, 8. Jan. In der Nacht zum Montag ist in ganz Polen eine überraschende Kälte einsetzt. Während am Sonntag noch verhältnismäßig warmes Wetter herrschte, sanken am Montag die Temperaturen auf 20 bis 26 Grad Räte, in Ostpolen sogar bis auf 30 Grad. Infolge des überraschenden Frostes meldeten sich aus den Rettungswachen mehr als 50 Personen mit erfrorenen Ohren, Hals, Händen oder Händen. Auf einer kleinen Bahnstation in der Nähe von Warschau wurde Montagfrüh ein fester Kälte-er-starrter Frau aufgefunden, die in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde.

Der überraschend kalte Frost hat vielfach Zugverspätungen zur Folge, die Seilwagenbahnen, Seilbahnstationen ver-zögern. Die Zug von Warschau nach Ostpolen hatten Ver-zögerungen zwischen 1 und 4 Stunden. Am östlichsten Gebiet wurde auf vielen Strecken der Kraftomnibusverkehr über Land eingestellt.

Johnson ist inzwischen als ungeheuerlich Eingewandelter wieder nach Norwegen abgehoben worden. Das Kinder-mädchen gab ferner zu, daß sie an jenem verhängnisvollen Abend das erkrankte bemerkt hatte, daß der Riegel am Fensterherab, durch den angeblich die Entführer des Kindes eingestiegen sein sollen, entzwei war, daß also der Vorabend nicht geschlossen worden sondern das kleine Reparaturwerk, ihr Bettin Gow fort, habe gewöhnlich der inzwischen ver-storbene Diener der Familie Lindbergh, Olle Wäntel, aus-geführt. Im Gegenzug zu Olle Wäntel behauptete das Mädchen, daß der Herr Lindberghs von Wäntel ge-leitet und abgeführt worden war und fremde anstelle, nur das Ehepaar Wäntel nicht. In der Nacht des Kinderabrades habe der Hund nicht angeheult. Das Kindermädchen Bettin Gow erlitt nach dem Abbruch des Kreuzverhörs einen Ohnmachtsanfall.

Der Gendarm Josef Wolf, der als erster nach der Ent-führung des Kindes das Haus Lindberghs betreten hatte, sagte als Zeuge aus, daß das Bett des Kindes unversehrt ge-wesen sei. Unter dem Kinderzimmerfenster habe er auf dem Erdboden nur einen einzigen Hühnerdreck vorgefunden.

Die Verteidigung lehnte vorläufig die Herbei-schaffung der zur Entführung des Kindes benutzten Leiter als Beweisstück ab, da die Leiter nicht in ihrem ursprüng-lichen Zustand befände.

Der Polizeiaufsichtsbefehl für Fingerabdrücke Kello sagte aus, er habe keinerlei Fingerabdrücke gefunden, weder auf der Leiter, noch auf dem Koffergeländ, noch im Kinderzimmer.

Strenge Bestrafung eines Beinschneidervorfalls. Die Große Strafkammer in Mainz verur-teilte wegen Vergehens gegen das Weib-geheim des Ehegatten Ernst S. aus Württemberg, wohnhaft in Wiesbaden, und den Abhängigen Ernst E. in Ebenhausen zu je einem Jahr Gefängnis, ferner wegen Begünstigung des Abhängigen Arthur W. in Hlonheim zu neun Monaten und den Abhängigen Alexander G. in Kreuznach zu acht Monaten Gefängnis. Sämtliche Ver-urteilte befinden sich in Haft. Weitere vier Angeklagte, deren Begünstigungstätigkeit geringerer Natur war, wurden amnestiert. Diese Urteile bilden das erste Nachspiel zu einem Weinspieler vom 29. November 1934, der mit der Beurlaubung zweier notorischer Beinschneider aus Nieder-sachsen, die Angeklagten hatten in einer großangelegten „Beinschneideraktion“ mitgewirkt, Jüngen „beardet“, falsche Entlohnungen in die Weinkontrollbücher gemacht und den Weinkontrollen hintergangen. Zum Schutze des realen Weinstandes und Weinhandels konnte das Verbot bei der Beurteilung des Strafmaßes keine Rolle spielen lassen.

... in Kuhlbad.

Moskau, 8. Jan. Am Sonntag und in der Nacht zum Montag dauerte in der Sowjetunion die kalte Kälte an. In Moskau wurden 22, in Leningrad 15, in Wi-nogorod 25 und auf der Halbinsel Krim 19 Grad Celsius ge-messen. Eingetragen wird aus der Kälte, so ist S. von Kowaja-Semlja und aus Katalafschin-Schar, verhältnismäßig warme Witterung gemeldet; die Temperaturen liegen dort nur einige Grad unter Null.

Glück im Spiel, Unglück in der Politik.

Ganz Spanien ist außer sich: Der große Haupttreffer der Lotterie, das Ereignis, auf das ganz Spanien am Neu-jahrsfest mit einer geradezu fieberhaften Spannung war-tete, in Höhe von 15 Millionen Peseten, ist auf die Frau des getöteten spanischen Ministerpräsidenten Yana ge-fallen.

Eine phantastische Summe für das arme spanische Volk. Die Frau Yana ist unweifelhaft jetzt die populärste Frau in Spanien. Vor wenigen Tagen noch entließ man den der Beurlaubung am spanischen Ministerpräsidenten bedingten Yana aus dem Gefängnis. Sein Sohn ist heute noch drei-mal in der Wüste gestanden über Nacht ein Millionenver-mögen! So weicht das Glück, daß ein Stoff für alle spanischen Sensationsblätter...

Weder Tod noch Kriegersturm schrecken ein. In dem 100 Seelen zählenden Dorf Matsbach bei Heidelberg hat sich im Bevölkerungsstand in letzter Zeit nichts geändert. So ist im ganzen Jahr 1934 dort niemand gestorben. Die letzte Beerdigung war im April 1933. Aber nicht nur der Tod, sondern noch viel mehr der Kriegersturm scheut das Dorf gänzlich zu meiden. Seit dem Jahre 1931 konnte keine Taule mehr vollzogen werden. Nur ein standesamtliches Ereignis, eine Trauung, war im Jahre 1934 zu verzeichnen.



Bekanntmachungen.

Vollversammlung des Neuen Kurvereins.

Am Donnerstag, 10. Januar, findet abends 8.30 Uhr in der Wandelhalle des Paulinenschloßes eine Vollver-sammlung des Neuen Kurvereins statt, zu der auch die Mit-glieder des „Sprudels“ eingeladen sind. Vg. Stadtrat Mit-radt wird hier das umfangreiche Programm für das Jahr 1935 bekannt geben. Daran an schließt sich eine Aussprache.

NSG. „Kraft durch Freude“.

Weiterer Abend des Gaskittengewerbes verlegt auf 15. Jan.

Die Fachschaft Gaskittler der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel veranstaltet am Dienstag, 15. Jan., 21.30 Uhr, im großen Kurhausaal einen weiteren Abend. Nach der offi-zialen Veranstaltung ist im kleinen Saal Tanz! Eintritts-preise: 40 Pfennig, für weibliches Haus- und Küchenpersonal, sowie für Gewerkschafts-Mitglieder. Karten sind bei allen Dienststellen der NSG. und DVG, sowie in den Vorver-kaufsstellen erhältlich.

Schweres Eisenbahnunglück in der Sowjetunion.

Ein Sokoletsekt. — Bis jetzt über 20 Tote.

Moskau, 7. Jan. In der Nacht zum 6. Januar sind auf der Strecke Moskau—Peningrad die Schenellzüge 25 und 27 zusammengeknallt. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert. Der Verdacht, daß ein Sokoletsekt auf das Unglück verurteilt hat, wird durch eine Reihe von Verhaftungen unter dem Bahnpersonal verstärkt. Die Eisen-bahnverwaltung und das Volkswirtschaftsministerium des Innern haben noch immer die Zahl der Opfer nicht genannt. Es verlautet indessen, daß die Rettungsmannschaften schon über 20 Leichen geborgen haben.

925-Jahresfeier der Würzburger Fischerzunft. Besonders feierlich beging am Dreikönigstag die älteste Handwerkszunft Würzburgs und Deutschlands überhaupt, die Würzburger Fischerzunft, deren Gründung auf das Jahr 1010 zurückgeht, ihre 925-Jahresfeier. Nach altem Herkommen versammelten sich die Fischer in der ehrwürdigen Junfthube um die alte Junfthube, die das Wahrzeichen der Zunft, einen „Albernen Karpfen“, birgt. Könige und Kaiser haben daraus den Ehrentrunk entgegengenommen. Nach alter Sitte wurde auch diesmal ein Trinkspruch auf die Zunft und ihre Angehörigen ausgebracht.

Seien Hedin Teilnehmer der „Zeppelin“-Brasilienfahrt. Wie in Rio de Janeiro bekannt wird, hat der bekannte Hedinforscher Seien Hedin telegraphisch eine Einladung zur Teilnahme an der geplanten Forschungsreise des neuen „Zeppelins“ in das Innere Brasiliens angenommen.

Drei Tote und ein Schwerverletzter bei einem Zugunfall. Die Reichsbahnprekshells Stettin teilt mit: Am 8. Jan. kurz nach Mitternacht ereignete auf Bahnhof Stettin am bei Stettin in der Einfahrtstraße der von Gollnow kommende Nachtzug 8006 mit der Lokomotive, zwei Wagen Vieh und dem Kadmogon. Bei dem Unfall, der erheblichen Sachschaden verursachte, wurden der Lokomotivführer Gronert, Lokomotivführer Witte und Zugkassier Haged getötet; Zugführer Hedin wurde schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Weiche und die Signaleinrichtungen waren in Ordnung, das Einfahrts-signal zeigte freie Fahrt. Die Strecke ist seit den frühen Morgenstunden wieder befahrbar.

Die Älteste Frau des Staates Mexiko, Juana Paula, ist in Oaxaca, 122 Jahre alt, gestorben.

Für die zeitgemäße Ablage:

Soennecken-Ordner

Rundfunk-Ede.

- Beachten Sie am Mittwoch!**
- Berlin: 18.30 Uhr: Wir musizieren und singen. 21.10 Uhr: Liebeslieder — Walter Joh. Brahms.
 - Breslau: 19 Uhr: Im Wälschert. 21.15 Uhr: Der Tanz geht weiter.
 - Hamburg: 19 Uhr: Wir suchen und finden. 19.30 Uhr: Volkemusik. 21.15 Uhr: Volkemusik auf alten Instrumenten. 22.25 Uhr: Musikal. Zwischenpiel. 23 Uhr: Fröhlicher Ausklang.
 - Köln: Siehe Frankfurt-Stuttgart.
 - Königsberg: 19.15 Uhr: Tanzfunk. 21.15 Uhr: Hausmusik. 22.20 Uhr: Wälschert.
 - Leipzig: 18.20 Uhr: Unterhaltungs-Konzert. 19.15 Uhr: Vom Handwerk der Wälschert. 22.20 Uhr: Klaviermusik. 23 Uhr: Tanzmusik.
 - München: 19 Uhr: Schallseil . . . peng, peng! Mit Büchse und Lello auf fröhlicher Wälschert. 21.15 Uhr: Volkemusik. 22.30 Uhr: Europäisches Konzert aus Hefing-fors. 23 Uhr: Tanzfunk.
 - Stuttgart: 18.30 Uhr: Lustiger Südwestdeutscher Tenturier. 24 Uhr: Nachtmusik.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Geschäftsführer: Georg Wälschert.
Verantwortlicher für den Inhalt: Georg Wälschert.
 Druckverleger: Georg Wälschert, 10077 Stuttgart, Allee 20719.
 Druck und Verlag des Wälschert: Wälschert, 10077 Stuttgart, Allee 20719.
 Dr. phil. Georg Wälschert und Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Heute der neue Spielplan!



DER letzte Walzer

nach der weltberühmten Operette von Oscar Strauß.

Georg Jacoby's Meisterfilm

mit **Camilla Horn**
Ivan Petrovich
Adele Sandrock

Tibor von Halmay, Susi Lanner, Hans Junkermann

Die Operette, die die Welt eroberte

spielt am russischen Hof der Vorkriegszeit.

Auf der Bühne: Die gute Variété-Schau

Gebrüder Kentsch

Chapliniade am Reck.

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIÉTÉ

Mo. 4, 6, 9.30 UHR So. 3. UHR

CAPITOL

Nur drei Tage!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Ein Film, der die Pracht des Zarenreiches, die tiefe Tragödie eines Menschen wiedererstehen läßt. Die Gewissenlosigkeit eines Dämons, der ein Weltreich ins Verderben führt. Die Wirklichkeit schrieb den Stoff zu diesem großen einmaligen Film.

„Der Dämon Rußlands“

Resputin



Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst über das Saarjahrbuch:

Als Winterhilfe für die Saardeutschen ist das

Jahrbuch 1935 „Unsere Saar“

herausgegeben. Das Saarjahrbuch wird zu einem Preise von 1,— RM abgegeben und ist in jeder Buchhandlung zu haben. Ich bitte alle Dienststellen, den Vertrieb des Saarjahrbuches 1935 zu unterstützen.

i. A. Müller-Brandenburg

Konzert-Café MALDANER

Mittwoch, den 9. Januar:

Großes Kaffeekränzchen

bei kleinen Preisen

mit **Karl Scheel**

und seinem modernen Orchester.

Abends: **Sonderkonzert**
mit Tanzeinlagen. 1930

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 9. Januar 1935.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Salkner.

1. Violoncello-Ouvertüre von Alletier.
2. Rindner Kind, Walzer von Komar.
3. Mädel, ich bin dir so gut, Scherzlied von Enders.
4. Polonaise aus dem Einakter „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert.
5. Der kleine Wittichus von Rodert.
6. Zum Kendezenus, March von Blon.

Aurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 9. Januar 1935.

16 Uhr:

Kaffee-Konzert

Leitung: Wills Reich.

1. March-Intermezzo „Die kleine Kompanie“ von Gansberger.
2. Ouvertüre zur Oper „Das Geheimnis der Königin“ von Thomas.
3. Walzer nach Kaffee aus der Operette „Die Kinetonin“ von Gilbert.
4. Rumänische Flöte „In den Bergen Transilvanien“ von Dreger.
5. Rastlose aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
6. Marchlied „Mädel, ich bin dir so gut“ von Büchtemann.
7. Charakterstück „Der kleine Wittichus“ v. Jell.
8. Polonaise aus der Operette „Der Oberknecht“ von Jell.

Dauer- und Aufzarten günstig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: **Tanz-See.**

In Verbindung mit der AS-Kulturgemeinde:

2. Sonder-Konzert.

Kordillerer Abend.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solisten: Francis Ellgaard (Klavier), Kopenhagen.
Alexander Rajalevic (Sop.).
Wiesbadener Männergesangs-Verein.
(Näheres im besonderen Handprogramm.)

21 Uhr im Weinloal:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Tanzsalle Otto Schilling. Eintritt frei.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 9. Januar 1935.

Reichsfunk Frankfurt 251/1195.

- 6.00 Bayernfunk. 6.15 Stuttgart: Gommastik I. 6.30 Gommastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenprogramm. Choral. 7.00 Frühkonzert. 8.10 Wetterland. Wetter. 8.15 Stuttgart: Gommastik.
- 10.00 Nachrichten. 10.45 Bräutliche Kathische für Kirche und Haus. 11.00 Werbefunk. 11.30 Programmplan. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst.
- 12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. Anschließend Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Senderbezirk. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.15 Zeit. Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbereich. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Katersalutern: Junge landläuliche Komponisten.
- 16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. 18.00 Deutscher Film 1935. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit. 18.50 Das Leben lacht.
- 19.00 Stuttgart: Bühnenführer deutscher Tonkurier. 20.00 Stuttgart: Zeit. Nachrichten.
- 20.10 Stuttgart: Reichsplanung: Unsere Saar. Der Weg frei zur Vergangenheit. 20.50 Von Berlin: Reichsplanung: Stunde der jungen Nation: Bühnenführer und Gelächter. 21.15 Vademecum.
- 22.10 Zeit. Nachrichten. 22.20 Nachrichten aus dem Senderbezirk. Wetter- und Sportbericht. 22.30 Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

Deutschlandfunk 1571/191.

- 6.35 Guten Morgen. Heber Hörer! Großes Schallplattenkonzert. 7.00 Nachrichten.
- 10.00 Nachrichten. 10.15 Deutsche Volksmusik. 10.45 Frühlicher Kinderarten. 11.30 Für die Frau. 11.40 Für den Bauern.
- 12.00 Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 13.00 Das Leben bringt groß! Heber! (Schallplatten). 13.45 Nachrichten. 14.15 Zeit. Nachrichten für die! 14.55 Märchen. 15.15 Für die Mutter. 15.40 Zwieselspruch.
- 16.00 Von Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30 Musik im deutschen Heim. 18.30 Zwedmusik. Dänische 18.45 Zeitfunk berichtet.
- 18.55 Das Gedicht. 19.00 Berle von G. Einbildung. 19.30 Nationaler Unterhalt. 20.00 Nachrichten.
- 20.10 Von Stuttgart: Unsere Saar. 20.45 Stunde der jungen Nation. 21.15 Schallplatten.
- 23.00 Tanzmusik. 24.00 Nachtkonzert.

Rest-Mengen
Wand- und Bodenplatten
aus Inventur abzugeben. 2
Hollmündstraße 1.

Kino für Jedermann
Bleichstraße 5

George Raft
in
"Bolero"

Eines Tänzers Glück
und Ende.

Unser treueste Fan-Wiedergabe

Preußisches Staatstheater

Mittwoch, den 9. Januar 1935.

Großes Haus.

Außer Stammreihe:

Bar und Zimmermann

Komische Oper in 3 Akten

von Albert Lortzing.

Wambach, Zulauf, Schlein.

Haas, Müller, Allen, Rüttler.

Solbach, Kötter, Müller, Schmal.

Schmitt-Walter, Wenzel.

Anfang 19.15 Uhr.

Ende etwa 22.15 Uhr.

Kein Kartenverkauf.

Kleines Haus.

Stammreihe III. 16. Vorstellung.

Die Frau ohne Ruh

Musikalisches Lustspiel in 3 Akten

von Richard Heiler.

Gelagerte von Willi Kollo.

Muff von Walter Kollo.

Meister, Wemmer, Schlein.

Sedina, Wamann, Max Böhm.

Richard Böhm, Breitkopf.

Doerfer, Weeraud.

Anfang 20.15 Uhr.

Ende etwa 22.15 Uhr.

Preise II von 1 RM. an.

SCALA
BIER-VARIÉTÉ

Neuheit Morgen u. jeden
Mittwoch 4 Uhr:

Hausfrauen-
Nachmittag

mit Voll-Variété-Programm.

U. a.:

Gastspiel The 2 Karras

„Das Wunder in Gold“
und weitere

9 Groß-Attraktionen 9

Eintritt nur 20.5

Kaffeegedeck 50.5

Öfen - Herde

Gasherde

Zubehörteile - Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

Altrenom. Fachgeschäft.

Der kleine Museumsforstjör

von Museumsleiter Karl Bröcker

Preis 40 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag

und in allen Buchhandlungen

2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Dienstag

Film-Palast

Lachen
Sie gern
sehen und hören
Sie gern

Heinz Rühmann

So 3 Uhr
5 Uhr
7 Uhr
8.50 Uhr

dann müssen Sie heute, morgen
oder übermorgen zu uns kommen,
wir spielen an diesen 3 Tagen den
besten bisher erschienen. Rühmann-Film

Heinz im Mond

Unsere Eintritts-
preise beginnen mit 50

Mittwoch

Donnerstag

café „Corso“

Wiesbaden, Langgasse 34
Tel. 21966

Mittwoch, den 9. Januar 1935

Großes Tonfilmschlagerpaten

Wer kennt die vom Hausorchester
vorgetragenen 6 Tonfilmschlager
und wer singt dieselben?

Für richtige Lösung sind 3 Preise angesetzt.

nur 3 Tage!

Aus neuer

Anfuhr!

Neue Schläger!

Brotbärgel

(mittel)

1/2 Dole 0.88

1/2 Dole 0.52

1 1/2 kg Dole 1.25

Tomatenmarkt

aus la Schier-

heimer Tomaten

1/4 Dole 0.28

1/2 Dole 0.48

Eichenzungen

(im ganzen)

Stb. 1.90

1/4 Stb. 0.50

Kalaga-

Zandenzollern

Stb. 0.55

5 Stb. 2.60

Mahr

Kloßfrage 5

Jernspr. 24322.

Mannfield's
Zwieback 18

hergestellt mit guter Butter, Paket

Das Saarland kehrt heim!



350 000 bekannten sich zu Deutschland!

Mit einer Kundgebung, deren Teilnehmerzahl im Saargebiet noch nie erreicht wurde, hat am Sonntag die Deutsche Front ihren Abstimmungstempel beendet. Auf dem Wadenberg umweit Saarbrücken versammelten sich 350 000 Menschen und hielten in Schnee und Regen getreulich aus, um mit dem Beweis ihrer Eiferbereitschaft sich zum deutschen Vaterlande zu bekennen.



Die ersten Saarwähler gaben ihre Stimme ab.

Bereits am 6. Januar wurden die Angehörigen der lebenswichtigen Betriebe, der öffentlichen Verkehrsmittel, der Polizei usw. an die Wahlurne gerufen, um sie am eigentlichen Wahlsonntag nicht von ihren Berufspflichten fernzuhalten. Unser Bild gibt einen Blick in eines der beiden Saarbrücker Wahllokale in der Rauwieser Schule während der Wahlhandlung.



Die große Saarlandkundgebung in der Reichshauptstadt.

Links: Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Götlicher bei Abschluß der eindrucksvollen Saarfeier im Berliner Sportpalast — rechts: ein Überblicksbild von der feierlichen Kundgebung im festlich geschmückten Sportpalast.



Zu Ehren der ausländischen Saardeutschen, die zur Abstimmung in ihr Mutterland zurückkehren, hat die Stadt Saarbrücken ihre Hauptstraßen festlich beleuchtet.

Die Stimme des Blutes.

Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.

Saarbrücken, 7. Januar 1935.

Die große Kundgebung der Saardeutschen auf dem Wadenberg war die Zusammenfassung eines einheitlichen Willens, die Generalprobe für den 13. Januar. So gut die Organisation der Deutschen Front ist, so war doch diese Kundgebung gerade in ihrer fast unvorstellbaren Art beispielhaft. Ohne ein Grußwort gehen am 13. Januar die Saarländer in die Abstimmungsgassen, ohne ein Grußwort müssen sie den Raum verlassen, so wollen es die Vorschriften der Abstimmungskommission. Diesmal aber auf dem Wadenberg sollte der sichtbare Ausdruck gegeben werden, der Ausdruck eines überrollenden Herzens, der Ausdruck der Sehnsucht und des Willens zu Deutschland. Alle haben diesen Ruf gehört. Zu allererst Deutschland, dann die Abstimmungskommission, hoffentlich auch der Völkerverbund, und schließlich die Welt. Es wurde Selbstverständliches gesagt, aber es ist nicht unsere Schuld, daß es um Selbstverständliches geht, um das Selbstverständliche, nämlich, daß die Menschen an der Saar Deutsche sind.

Und doch — so gewaltig der Aufmarsch der Hunderttausende war, eindringlicher, bedeutungsvoller und echter in ihrer Art, als die Zusammenkünfte und Versammlungen in den Städten an der Saar, in Bergmannsdörfern wie Zwickau oder in den Vorstädten wie hier in Burbach.

Hier brauchen wir keine Millionen und keine Kommerzienräte. Hier gibt es keine Menschen, die mit reichlichen Gütern reich gesegnet sind, und selbst Strohstricken in dieser Versammlung wenig zu sehen. Hier trägt man die traditionellen Hüden der Saarländers, und hier müssen die Frauen ihre Kinder mitbringen, weil sie niemand zu Hause haben, der dieses Geschäft besorgt. Die alte Großmutter, die sich sonst gern und freudig dieser Pflicht widersetzen hat, wollte an diesem Abend von ihrer Schwägerin in die Versammlung mitgenommen werden. Sie sitzt neben der Gemeindeführerin, die an der Gräve-

lotter Straße ihren kleinen Laden hat. Soweit der Blick sich durch die Reihen wendet, überall Arbeitergesichter, kleine Angestellte, Männer und Frauen, denen das Erdenloos keinen Hauptgewinn gebracht hat. Rechts von mir sitzt ein Pensionär von den Saarbahnen mit schüttertem Haar und müden Augen. Er ist wegen Krankheit vorzeitig aus dem Dienst entlassen und die Pension reicht nicht hin und nicht her für die Frau und die beiden unterfertigten Kinder. Wenn er noch etwas im neuen Reich dazu verdienen könnte, es brauchte gewißlich nicht viel zu sein, so würde er durchkommen. Das ist nicht etwa eine Bedingung, nur eine kleine Hoffnung. Die kleinen Leute hier, die wissen ganz genau, daß ihnen noch dem 13. Januar nicht die gebrauchten Tauben ins Maul fliegen werden, sie wissen genau, daß sie auch dann noch Sorgen genug haben werden. Wenn ihnen die Redner zuviel versprochen hätten, so würden sie eher mißtrauisch werden. Sie lassen sich doch nicht durch Versprechungen locken, sie lassen sich nicht täuschen, sondern sie tun, was sie gerichtet anders tun können, was sie tun müssen: sie geben ihre Stimmzettel für Deutschland ab.

Der Pensionär neben mir, der in 30 Jahren mühe Angen bekam, hat die ganze Welt gesehen. Er war Kellner in Konstantinopel, er ist zur See gefahren und hat in den Kupfergruben von Michigan gearbeitet. „Ja, es war sehr schön draußen in der Welt, aber hier“ eben in diesem verdunkelten Burbach, zwischen Hügeln und Halben, zwischen Kohlen und Erzen — hier ist doch meine Heimat, und wo meine Heimat ist, ist Deutschland.

Die Stimme des Blutes läßt sich nicht unterdrücken. Niemals. Sei teinern von uns. Bei keinem Saararbeiter. Und wer glaubt, jetzt für das Ding mit dem fremden Namen, der den Status quo, können zu müssen, der sündigt wider die Natur, dem wird das gemäß keine Ruhe lassen. Mit wirtschaftlichen Argumenten ist kein Saarman für den Status quo zu gewinnen. Argumente, wie sie die „Spezialisten“ damals bei der Volksabstimmung in Nordrhodes anwandten, verlangen hier nicht. Franken oder Wirt, selbst diese Frage findet kein Interesse; das mögen Kapitalisten sorgen, der Arbeiter kennt sie nicht. Wer noch ein paar Spargroschen besitzt, rechnet ohne Wort und ohne Unterbrechung auf die selbstverständliche Christiheit. Wenn nicht das

blindmachende Mittel des Hasses angewandt worden wäre, würde die Propaganda für den Status quo genau so lächerlich geworden sein, wie es die Propaganda für Frankreich ist.

Peter Kiefer, ein Bergmannssohn von der Saar, steht oben auf dem Podium und spricht von diesen Dingen. „Wir für Frankreich stimmen?“ eine weitläufige Arm-bewegung, „Kommt nie in Frage!“ Im Händeklatschen, im Augenleuchten, in allen Menschen hier ist nur eine einzige Zustimmung. Und Peter Kiefer fährt fort: „Wir haben die Franzosen nicht, wir lieben sie auch nicht. Wir achten sie als Nachbarn mit einem patriotischen Sinn und hoffen, daß sie uns als Nachbarn und unsere Liebe zum deutschen Vaterland genau so achten.“

Und dieser Peter Kiefer, eine geschlossene, feste Persönlichkeit, der als Führer der Saarländer aus Eigenem keine Stellung sucht, verheimlicht es auch, demagogische Ver-sprechungen zu machen und den Führern den Himmel im Dritten Reich zu verheißeln. „Es ist noch manches im Werden und manches im Gären, aber wir alle wollen mitwirken am Aufbau und nicht tatenlos auf der anderen Seite der Mäule stehen, die der Versailler Vertrag zwischen uns und unsere große Heimat gelegt hat, und die nun in wenigen Tagen niedergebissen werden soll.“

Es geht in diesen Zeiten nicht ohne bittere Worte. Man kann so schnell im Saargebiet nicht vergessen, was 15 Jahre dauerte. Man hätte sich politisch einmündigt und national entleert. Aber am Tage der Abstimmung wird das alles noch sein. Aber ein Erinnern wird nie und nimmer ver-wischen: Die Erinnerung an die 20 000 Sähe der Saar, die im Weltkrieg ihr Leben für die Heimat ließen. Sie alle, die hier sitzen, sind durch dieses Blutopfer mitbetroffen. Bräutigam, Bruder, Sohn und Vater, wie das Schicksal sie traf, so haben sie, ihrem Lande getreu. Und die Menschen, die an diese Dinge erinnert werden, sie haben in der Zeit ihr Schicksal weitergetragen, aber sie haben auch in den schwersten Zeiten nicht verzagt. Und jetzt, als der Saarländers auf-lingt und die Arme sich heben, da spricht die Stimme des Blutes. Deutsch sein ist kein Verdienst, Deutsch sein gibt keinen Anspruch auf Wohlleben, auf Vollen und Rang. Deutsch sein ist Gnade, Deutsch sein ist Schicksal.

Gebr. Kaufmann AG.
Dortmund.

Sport und Spiel.

Wiesbadens Radfahrer rüsten.

Umfangreiche Vorbereitungen im Kreis für 1935.

In einer überaus reichbesetzten Vereinsführer- und Jahreshauptversammlung des Kreises Wiesbaden im Gau Südwest des D.R.G., die am Sonntagvormittag im Restaurant „Zähringer Hof“ in Wiesbaden stattfand, haben die Radfahrerführer von Groß-Wiesbaden und der näheren Umgebung ihr Sportprogramm für 1935 festgelegt. Das Ergebnis obliegt von dem starken Aufschwung des einheimischen Radsports im letzten Jahre. Gauradsporthelfer Braun sprach in längerem Ausführungen über die Gesamtorganisation des deutschen Radsporthandes und gab einer besonderen Freude Ausdruck über die kameradschaftliche Zusammenarbeit im Radsporthaus Wiesbaden. Sehr interessante Ausführungen machte Braun über die im Gau befindliche Deutschlandhalle in Berlin, in welcher der Radsporthaus besonders stark zur Geltung kommen wird, und die der Leitung des Reichsradsportführers Orthmann unterstellt wurde. Nachdem Herr Braun die kommenden Kampfrichter- und Spielleiterliste eingehend behandelt hatte, schloß er seine von starkem Beifall begleiteten Ausführungen mit einem Gruß an den neuen Wiesbadener Radsporthaus, die Radsporthaus des Post-Sportvereins Wiesbaden. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde in eingehender Ausprache das

Sportprogramm des Kreises Wiesbaden für 1935

festgelegt. Am 20. Januar werden sich die Radfahrerführer in einem großen Saalwettbewerb in der Turnhalle in Wiesbaden treffen. Am 10. März werden alle Radfahrerführer aus Anlaß des Opferfestes für das Winterhilfswerk auf ihre Rechnung kommen. Am 24. März kommt das traditionelle Querschießrennen des R.R. 1900 Biedrich auf das gemeinsame Rennen zum Ausruf, während der 7. April wiederum den Biedrichklub als Veranstalter mit dem Großen Radballpreis von Wiesbaden steht. Wichtige Tage später läßt der Radfahrerklub 1904 Wiesbaden einen großen Saalwettbewerb in Wiesbaden vom Stapel, und weitere acht Tage später werden sich die Radfahrerführer in einem großen Saalwettbewerb treffen. Der Radfahrerklub 1907/09 Wiesbaden hat sich für das klassische Straßenrennen „Rund um den Kerberg“ den 30. Juni festgesetzt. Am 6. und 7. Juli beschließt der R.R. 1900 Biedrich sein Jahresfest, verbunden mit den Bezirks- und Kreiswettbewerben im Saalfahren, Radball und Ruderwettbewerben, durchzuführen. Diese Veranstaltung hängt jedoch noch von der Lage des Gaus ab. Der 18. August steht im Zeichen der Bergmeisterschaft von Süddeutschland in Wiesbaden (Gaulerhaus-Johde-Wurzel). Ein Radballturnier des R.R. 1900 Biedrich am 13. Oktober und ein großes Saalwettbewerb des R.R. 1904 Wiesbaden am 3. November beschließen das Programm für 1935. In diesem Programm sind die jährlichen Wettbewerbe des Kreises und Gaus, sowie die Begegnungen noch nicht eingezeichnet. Kreisbeauftragter Diefendach schloß die arbeitsreiche Tagung.

Abendkämpfe der Schwimmer.

Wiesbadener und Mainzer am Start.

Der erste Kampfabend der angeforderten Kämpfe findet am kommenden Freitag, 11. Januar 1935, pünktlich 20.30 Uhr, im Viktoriabad statt. Es kommen an diesem ersten Kampfabend zum Ausruf: 1. Herren-Breit 4 Bahnen, 2. Damen-Breit 4 Bahnen; 3. Herren-Klein 4 Bahnen; 4. Damen-Klein 4 Bahnen; 5. Herren-Krautstiel 4x2 Bahnen. Bahnlänge 19,20 Meter. Es treten an: pro gemeindete Mannschaft von den Staffeln eine Einheit und zu den Einzelrennen je zwei Teilnehmer. Die 1. Mannschaft des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 gibt den anderen Mannschaften in jedem Rennen auf je zwei Bahnen eine sichere Vorgabe, so daß stets ein interessanter Kampf zustande kommen wird. Die Kämpfe erfahren folgende Bewertung: Das Mittel der fünf besten wird mit 50 Punkten befestigt. Je 1/10 Sekunde mehr oder weniger wird mit 1/10 Punkt oder minus-Punkten bewertet. Somit gelangt man zu einer gerechten Bewertung für Platz und Leistung.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Tägliche Notierung vom 7. Januar 1935.

Auflieb: a) Täglich auf dem Markt zum Verkauf: 17 Ochsen, 17 Bullen, 127 Kühe oder Färsen, 174 Kälber, 30 Schafe, 425 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Kuh, 3 Schweine. Markterlöse: Bei Großvieh mittleres Geschäft; es verbleibt geringer Überhang. Bei Kälbern Geschäft schleppend; der Schweinen langsam geräumt. 1. A. Ochsen: a) 30-37, b) 32-33, c) 30-31, d) 30-31, e) 31-33, f) 27-30. C. Kühe: b) 27-31, c) 20 bis 25, d) 15-19. D. Färsen (Kälbinnen): a) 38-39, b) 34 bis 37, c) 31-33, d) 26-30. II. B. Kälber: a) 48-51, b) 40-46, c) 32-38, d) 22-31. IV. Schweine: a) 50-52, b) 42-52, c) 48-51, d) 40-50, e) 1. 44-48, f) 2. 40-43. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 52 RM. 22 St., 51 RM. 62 St., 50 RM. 167 St., 49 RM. 60 St., 48 RM. 65 St., 47 RM. 14 St., 46 RM. 9 RM., 45 RM. 4 St., 44 RM. 5 St., 43 RM. 1 St., 42 RM. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nicht mehr gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Ställe für Frucht, Markt- und Verkaufsstellen, Umfahrgüter, sowie den natürlichen Geschäftsort, ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Auftrieb: Rinder 1128 (gegen 880 am Hauptmarkt vom 2. Jan. 1935), darunter 362 Ochsen, 81 Bullen, 372 Kühe und 313 Färsen. Kälber 734 (623), Schafe 139 (70), Schweine 3470 (2878). Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 37-39, b) 32 bis 36, c) 27-31, d) 23-25, Bullen: a) 35-36, b) 31-34, c) 26-30, d) 22-25, Kühe: a) 32-35, b) 27-31, c) 20-26, d) 12-19, Färsen: a) 38-39, b) 33-37, c) 28-32, d) 23 bis 27, Kälber: Sonderklasse „a“ andere a) 44-50, b) 36 bis 43, c) 30-35, d) 20-29. Rinder und Hammel: b) 2. Weidenmähmähmäh 36-37, c) mittlere Mähmähmäh 33-35, Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 50-53, d) 48-53, e) 47-53, f) 45-51, g) 1. f) —, g) 1. 45-49, d) 2. 38-44. Gegen den letzten Markt blieben die Preise für Kälber, Hammel und Schweine ziemlich unverändert, Kälber gaben 2-3 RM. nach Markterlöse, Rinder mittelmäßig,

Alleits ist das Interesse groß für die in Wiesbaden zum erstenmal zum Ausruf kommenden Kämpfe, über die Teilnahme der einzelnen Mannschaften und Wiesbadener Vereine und die Anzahl ihrer Mannschaften folgt nach Belieben noch nähere Mitteilung.

Olympia-Trainingsgemeinschaft.

Olympiatrainer Breckenmacher.

Der Leiter der Führerschule Wilhelmshöhe bei Ettlingen, hält am Freitag dieser Woche in Mainz einen Lehrgang für die Aktiven der Kreise Wiesbaden (Kreishauptmann) und Rheinliefen ab, in dem er u. a. Abteilungsanweisungen für die Winterarbeit geben wird. Wenn auch Breckenmacher in der Hauptrolle Trainer für die Wetler und Stöcher ist, die also unbedingt zugegen sein müssen, so werden doch auch die anderen Gebiete behandelt werden, so daß alle Ausübenden Augen von einem Blick dieser Veranstaltung haben werden. Zugelassen sind nicht nur Mitglieder der Trainingsgemeinschaft, sondern Angehörige aller Fachämter, die Wert auf eine sachgemäße Fortbildung legen. Der Lehrgang ist unentgeltlich; er beginnt nachmittags um 3 Uhr im Stadion am Bruchweg und wird abends um 8 Uhr in einer Halle fortgesetzt. Die Wiesbadener Teilnehmer fahren um 2.30 Uhr am Hauptbahnhof ab.

Zum Hallentraining der Wiesbadener Trainingsgemeinschaft am Donnerstagabend um 8 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums am Gutenbergplatz erscheinen alle Vangreifer, um Anweisungen für die nun jeden Sonntag stattfindenden Waldläufe entgegenzunehmen, an denen sich, wie wir noch einmal betonen, jedermann beteiligen kann.

Handballnachtrag.

Bei den unteren Mannschaften (2. M.) über Eintracht (2. M.) mit 15:1, und Sportverein (2. M.) über Polizei (3. M.) mit 6:3.

In der Kreisstaffel ist vom Sonntag, 30. Dez., der 9.4. Sieg des T. S. Biedrich über die Sportvereine, die Wiesbaden nachtrugten. Reichsbahn-T.S.B. maß am Sonntag in einem Freundschaftstreffen mit dem Turnklub und seine Kräfte und behielt in der durchweg ausgeglichenen Spiel durch seiner besseren Außenkürmer mit 10:7 (5:2) die Oberhand.

In der Mainzer Bezirksstaffel fiel das Spiel der Kaufleute Biedrich gegen den Tabellenführer, T. S. Biedrich, am 18.12.1934 Mainz (Schlag den T. S. Biedrich 7:0, T.S.B. Kaunheim und T. S. Biedrich trennten sich 6:6).

Rudersportliches.

Ein Vortrag Dipl.-Sportlehrers Petri.

Der bekannte Rennruderer und jetzige Dipl.-Sportlehrer Philipp Petri wird am kommenden Samstag, 12. Januar, im großen Saal des Bootshauses der R.R. Wiesbaden-Biedrich über die Geschichte des Deutschen Ruder-Verbandes und im einzelnen über das Jugendrudern, Frauenrudern und Handrudern sprechen. Der Vortrag wird unter Bezugnahme auf die Olympische 1936 näher auf die allgemeinen und internationalen Wettbewerbs-Bestimmungen eingehen. Zum Schluß wird Herr Petri einen Sportfilm zeigen und an Hand der Aufnahmen über die vielumstrittenen Stillehre im Rennrudern interessante Ausführungen machen. Da Herr Petri seine erfolgreiche Trainerschaft bei der Ruderstaffel Wiesbaden-Biedrich begonnen hat, und sie damals den bekannten Jubiläums-Lichter in Gießen durch Mannschaften, die von ihm ausgebildet waren, gewinnen konnte und u. a. der jetzige Amateurtrainer Fritz Willbach aus seiner Schule hervorgegangen ist, wird der Vortrag auch am Volkspartei begeherten Kreise interessieren, hat doch die Ruderstaffel durch ihre Siege in 1934 gezeigt, daß der von Herrn Petri übernommene Rennruderstil erfolgreich ist.

ausverkauft. Kälber ruhig, Hammel und Schafe reger, ausverkauft. Schweine ruhig, ausverkauft. Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren. Beschädigung des Fleischgroßmarktes: 1320 Viertel Rindfleisch, 132 ganze Rinder, 26 ganze Hammel, 441 Schweinehälften, 7 Kleinfisch. Preise pro 50 Kilogramm in RM.: Rindfleisch: b) 60-64, c) 54 bis 58, Schlachtkörper: b) 56-60, Rindfleisch: b) 42-48, c) 28-38, Färsenfleisch: b) 60-64, c) 54-58, Rindfleisch: b) 62-70, c) 56-62, Hammelfleisch: b) 70-75, Rindfleisch: b) 65-72, Rinder Kopf und 7 Zentimeter aus dieser Schlachtkörper 70-75, Färsen 85-90. Markterlöse: reger.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Am Getreidegroßmarkt blieb der Handel klein. Weizen und Roggen waren für die nur kleine Nachfrage ausreichend angeboten. Futtermittel aller Art waren dagegen stark gefragt, während das Angebot noch keine Steigerung aufwies. Der Verkauf von Hafer und Futtergerste wird weiterhin von der Gegenlieferung von obigen Futtermitteln und Mischungen abhängig gemacht. Deshalb der Nachfrage in diesen Artikeln kann es kaum zu Umhängen. Von Rohfuttermitteln war Stroh fest, Heu liegt etwas ruhiger. Das Weizengetreide blieb schleppend. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (R 9) 205, (R 13) 209, (R 16) 213, Roggen (R 9) 165, (R 13) 169, (R 15) 173, alles Großhandelspreise der Mühlen des genannten Preisgebiets. Futtergerste (G 9) 167, (G 11) 170, (G 12) 172, Hafer (H 13) 165, (H 14) 167, alles Großhandelspreise ab Station. Bei Vollerzeugung über 100 Tonnen 3 RM. mehr. Sommergerste für Branntwein 200, Weizenmehl (R 13) und (R 16) 27.15, plus 0.50 RM. Fruchtausgleich, Roggenmehl (R 13) 23.60, (R 15) 24, plus 0.50 RM. Fruchtausgleich. Weizenmehl 18.50, Weizenfutturmehl 12.75, Weizenkleie (R 13) 10.66, (R 16) 10.57, Roggenkleie (R 13) 9.90, (R 15) 10.14, alles Mühlenpreise ab Mühlenstation, soweit sie in den Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Rheinland fallen. Sonderdrot mit Monopolschlüssel 13, Rindfleisch (M. R.) 13.30, Erdnusskuchen (M. R.) 14.50, alles Rohpreis ab Hdd. Rohablieferung. Treber nicht notiert. Trockenmais 9.50-9.90, Heu 11, Weizen und Roggenstroh, drabegreicht oder gebündelt, 3-3.50 RM. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Tendenz: ruhig.

Sport-Rundschau.

Eine Niederlage G. v. Cramms.

Beim St. Moritz internationalen Tennisturnier gab es eine Riesenerwartung. Deutschlands Spitzenpieler, der Berliner Gottfried v. Cramm, hatte gegen den Franzosen Gentien anzutreten und unterlag trotz härtester Gegenwehr mit 2:6, 2:6. In einem weiteren Spiel des Viertelfinals schlug Gentien Landsmann Fretet den italienischen Davis-Pokal-Spieler Quintavalle mit 6:2, 6:2.

Der Bezirk Main-Feßen brachte das Mainzer Volkstreffen der Ringer zwischen R.R. 1904 Biedrich und R.S.B. 1888 Mainz, das der Gaumeister mit 12:6 Punkten für sich entscheiden konnte.

Der R.T.C. Prag erzielte in einem weiteren Spiel um den Europa-Pokal der Eishockeymannschaften in London gegen die Mannschaft der Wembley-Canadians durch seine hervorragende Abwehrkunst ein beachtliches 1:1-Unentschieden.

Aus den Vereinen.

Jahreshauptversammlung der Tg. Sonnenberg.

Die in der Turnhalle abgehaltene Jahreshauptversammlung der Tg. Sonnenberg war Abschlus eines Jahres des ununterbrochenen, sichtbaren Aufstieges des Vereins und Auftakt einer zu den besten Hoffnungen berechtigten Weiterentwicklung. Im ersten Teil zeigte der Vereinsführer G. v. Cramm den Weg, den der Verein im Rahmen der Gesamtentwicklung des deutschen Sports zu gehen beabsichtigt ist, und entwickelte die Aufgaben, die dem Verein und jedem einzelnen im Hinblick auf die olympischen Spiele 1936 gestellt sind. Der Ortsgruppenleiter W. Ritter hob anschließend das reibungslose, geistliche Zusammenarbeiten zwischen den Parteikellern und Verein hervor und betonte noch einmal die für ganz Sonnenberg bedeutsame gewordene Anwesenheit des Reichssportführers von Lohmeier-Ofen anlässlich der Einweihung des Turnersportplatzes. Die anschließenden geschäftlichen Beratungen waren ausgefüllt durch die Berichte der Fachwart und Abteilungsleiter. Mit größter Aufmerksamkeit konnte der Rassenwart die zu seinerzeit Bedenken mehr feststellten. Durch eine tadellose Handhabung, im letzten Jahre durchgeführte Neuorganisation ist eine reibungslose Durchführung der gestellten Aufgaben gewährleistet. Die lebendige Arbeit in turnerischen Hinsicht fand ihren Niederschlag im Bericht des Oberturnwartes. Die Leistungen gerade in dieser wichtigen Arbeit wurden durch den Bezirks- und Gaufrüher anerkannt und befestigt mit den zahlreichen erzielten Siegen, unter denen ein 1. Mannschafftssieg auf dem Reichsfest und ein 2. Mannschafftssieg auf dem Bezirksfesten Landesfesten bei hürstlicher Konkurrenz der größten Vereine sichtbarer Beweis waren. Die Leiter und Leiterinnen der Mädchen-, Frauen-, Jugend- und Kinderabteilungen konnten nicht nur ein zahlreiches Ansehen (u. a. wurden drei Abteilungen neu gegründet), sondern auch eine erfreuliche Durchschnittsbefürderung melden. Die volkstümliche Arbeit (Pflege deutschen Volkstums) zeichnete sich ab im Bericht des Jugendwartes. Volkslied, Spiel, und -sang wurden an den regelmäßigen Feiern abgehalten und Beiträge über Deutschland an 30 Abenden gehalten. Im anschließenden Abschlusbericht sprach der Vereinsführer über die Mitarbeit im Dienste der Volksgesundheit. Er erbat dabei auch der Turnbrüder und -schwestern von der Saar, die im Sommer zu Gaste waren.

Ämtlicher Winterport-Wetterdienst.

der Wetterdienststelle des Luftamtes Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wolkenbedeckung	Sichtweite
Frankfurt						
Wetter	bedeckt	-3	1 (-)	—	—	keine
Große Wälder	—	-3	1 (-)	—	—	—
Schnee	—	-3	1 (-)	—	—	—
Kellerhof	—	-3	1 (-)	—	—	—
Gr. Feldberg	Schneefall	-10	15 (4)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Gr. Feldberg	—	-13	12 (3)	—	—	—
Waldberg	—	-12	8 (2)	—	—	—
Wald						
Waldberg	Schneefall	-4	35 (4)	Vollbedeckt	St. u. Nebel, mäßig	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-4	25 (3)	Vollbedeckt	St. u. Nebel, f.	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-5	15 (-)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-5	12 (4)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-8	10 (7)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Waldberg	—	-6	6 (7)	—	—	—
Waldberg	—	-6	14 (12)	—	—	—
Waldberg	—	-6	16 (7)	—	—	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-8	21 (7)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Waldberg	—	-4	15 (7)	—	—	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-8	36 (4)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Waldberg	—	-4	22 (2)	—	—	—
Waldberg	—	-4	20 (4)	—	—	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-4	20 (12)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Waldberg	—	-4	30 (12)	—	—	—
Waldberg	Schneefall	-3	22 (12)	—	—	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-1	35 (9)	Vollbedeckt	St. u. Nebel, l. g.	—
Waldberg	—	-4	40 (9)	—	—	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-1	9 (-)	Vollbedeckt	St. u. Nebel gut	—
Waldberg	—	-8	7 (-)	—	—	—
Waldberg						
Waldberg	Schneefall	-6	45 (-)	Vollbedeckt	St. u. Nebel, l. g.	—
Waldberg	—	-6	40 (-)	—	—	—
Waldberg	—	-6	40 (12)	—	—	—
Waldberg	—	-14	22 (-)	—	—	—

Vorher kann bei lebhaften Stürmen mit Frostzunahme und auch noch einzelnen Schneefällen gerechnet werden.

Handel
und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Das deutsche Preisproblem.

Ausfaltung fördernde Bewegungen.

Stabile Preise.

Die Reichs-Kreditgesellschaft befaßt sich in ihrem neuesten Halbjahresbericht auch mit dem wichtigsten deutschen Preisproblem. Es konnte nicht ausbleiben, daß nach dem katastrophalen Preissturz des deutschen Preisniveaus in den Kriegsjahren 1921 bis 1923 die Schaffung neuer Kaufkraft durch die Arbeitsbeschaffungsaktionen und die sonstigen Wirtschaftsbelebungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Reichsregierung zu einer Aufwärtsbewegung der Preise führte. Aber daß diese Aufwärtsbewegung langsam erfolgte und sich in engen, angemessenen Grenzen hielt, ist eine demeritenswerte Leistung der deutschen Wirtschaftspolitik. Nach den in dem Bericht enthaltenen Berechnungen hat sich das Preisniveau zunächst auch in den ersten Monaten des Jahres 1934 in langsamem Tempo weiter erhöht. Der Großhandelsindex übersteigt den Vorjahrstand und wurde im November auf 100,3 festgelegt. Damit ist er nunmehr um 1,7 % höher als zur Zeit seines tiefsten Standes. Aber er bleibt noch um 27,6 % hinter dem im Jahre 1923 erreichten höchsten Stande zurück. Das deutsche Preisniveau ist wieder normal geworden, nachdem es in der Kriegszeit abnormal niedrig gewesen war. Aber es ist keineswegs zu der vielfach befürchteten Teuerung gekommen. Das Umschlagen der Mengenkonjunktur in eine Preiskonjunktur ist durch eine zielbewusste und tatkräftige Wirtschaftsführung glänzend verhindert worden.

Natürlich war eine Erhöhung der Preise vor allem auf dem Gebiete der Agrarkasse. Die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft erfordert die Erzielung von Preisen landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die den Herstellungskosten entsprechen und dem

Landwirt ein auskömmliches Arbeiten gestatten. Nachdem dieses Ziel aber erreicht worden war, verlangte sich der Aufstieg der Agrarpreise beträchtlich. Der Index der Agrarkassepreise, der im Januar 1933 den außerordentlich niedrigen Stand von 80,9 erreicht hatte, ist bis zum Jahresende wieder auf 101,4 gestiegen.

Dagegen sind die industriellen Preise ziemlich stabil geblieben. Der Index der industriellen Rohstoffe und Halbfabrikate hat sich seinem Minimum um 5,6, der der industriellen Fertigwaren um 5,2 % erhöht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Preise der Textilrohstoffe in überdurchschnittlichem Ausmaß, nämlich um 13 %, gestiegen sind, die Preise von Holz und Kautschuk ebenfalls eine stärkere Erhöhung erfahren haben. Im großen und ganzen ist es also gelungen, fördernde Preisbewegungen, die eine Stabilisierung des Lohnniveaus erwirken hätten, auszuscheiden. Gegen alle unbegründeten Preisaufrührer tendenzen sind die verantwortlichen Regierungen auf das äußerste eingeschritten, so z. B. durch die Verbote der Preissteigerungen auf dem Textilgebiet und in der Lederwirtschaft. Durch die Erhaltung der Preisüberwachungsstellen und eine Reihe anderer wirksamer Maßnahmen, insbesondere aber durch Einföhrung des Preisüberwachungsstellen, sind die Preissteigerungen erfolgreich abgewehrt worden. Namentlich die Kosten der Lebenshaltung der breiten Volksschichten konnten in bemerkenswertem Ausmaß stabil gehalten werden. Der Lebenshaltungsindeks hat sich, obwohl die Steigerung der Ernährungs- und teilweise auch der Bekleidungskosten aus den oben erwähnten Gründen nicht ganz zu vermeiden war, gegenüber seinem Tiefstande nur um insgesamt 5,2 % erhöht. Er ist im letzten Halbjahr nur noch um 1 % gestiegen, d. h. er ist im wesentlichen stabil geblieben.

Steigende Kreditbereitschaft der
deutschen Sparkassen.

In den ersten 9 Monaten 1934 600 Kredite mit 564 Mill. RM. für die Arbeitsbeschaffung bereitgestellt. — Schrumpfung der Kreditanträge für öffentliche Aufträge. — Verkürzter Geldbedarf von der Privatwirtschaft.

Dank der steigenden Einlagenbewegung konnten die deutschen Sparkassen auch im 3. Vierteljahr 1934 nennenswerte Beträge zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. Die Bereitstellung größerer Kredite war den Sparkassen insbesondere deshalb möglich, weil immer mehr Institute ihren Liquiditätsverpflichtungen bereits soweit nachkommen konnten, daß sie ihre neuen Einlagenzufüsse nunmehr größtenteils zu Ausleihungen verwenden dürften. In der Zeit vom Juli bis September 1934 haben die Sparkassen an Arbeitsbeschaffungskredit in weitem Sinne 106.335 Kredite im Betrage von 100 Mill. RM. neu bewilligt. Im Rahmen des Gebäudeinstandsetzungsgeheges und an sonstigen Ausleihungen, die sich unmittelbar oder mittelbar in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit oder sonst wirtschaftsfördernd auswirken, haben somit die Sparkassen in den ersten drei Quartalen 1934 rund 380.000 Kredite in Höhe von insgesamt 564 Mill. RM. bewilligen können.

Im 3. Vierteljahr sind wiederum etwas weniger Kredite als in den vorangehenden Perioden bewilligt worden. Anzahl und Betragswertung betrug die Rücknahme etwa 15 %. Diese Schrumpfung der Kreditbewilligungen geht jedoch mit der Abnahme der Kreditanträge parallel. Der Zahl nach nahmen sie um 14,1 %, der Summe nach um 13 % ab. Der Rückgang der Kreditanträge hängt mit der Schrumpfung der Kredite im Rahmen des Gebäudeinstandsetzungsgeheges zusammen. Diese Aktion, die allmählich ihrem Ende zugeht, brachte im 1. Quartal Kreditanträge über 110 Mill. RM.; im 3. Vierteljahr haben sie sich dagegen auf 53 Mill. RM. ermäßigt. Der Ausfall ist bei den Sparkassen noch nicht durch eine Steigerung des auf privater

Initiative beruhenden Kreditbedarfs voll ausgeglichen worden. Immerhin sind die Kreditanträge auf sonstige Arbeitsbeschaffungskapitalien seit dem 1. Quartal 1934, nach der „Deutschen Sparkassenzeitung“ von 113 auf 130 Mill. RM. gestiegen, ein Zeichen, daß die Wirtschaftsbelebungsmaßnahmen langsam zu steigender Kreditnachfrage führen.

Finanziert wurden die Kreditbewilligungen durch neue Einlagenzufüsse sowie aus den durch Zügungen und Kreditrückzahlungen den Sparkassen zufließenden Mitteln. Von den in den ersten 9 Monaten 1934 bewilligten Langkrediten wurden bereits 187 Mill. RM. oder 37,4 % ausgegahlt. Die Neuausschüttung der Sparkassen im langfristigen Kreditgeschäft führen immer mehr zu einer Verringerung des Kreditvolumens — nicht zu einem erhöhten Kreditumschlag.

* Prof. Endres a. Ca. Die seit 46 Jahren in Wiesbaden bestehende Bankkommanditgesellschaft Dr. Endres a. Ca. wird von den langjährigen alleinigen Inhabern Josef und Walter Endres in Abänderung der bisherigen Namensbezeichnung unter der Firma Prof. Endres a. Ca. in der jetzigen Weise fortgeführt.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 8. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Nach der anhaltend lebhaften Aufwärtsbewegung seit Beginn des neuen Jahres ist an der heutigen Börse eine gewisse Kampflause eingetreten. Die Beteiligung der Kaufkraft ist im wesentlichen kleiner geworden, und auch die Kursliste zeigt etwas Zurückhaltung. Immerhin blieb die Grundhaltung der Börse durchaus freundlich und zuverlässig. Einigen Gläubigern der Kursliste standen noch kleine Aufträge gegenüber, doch die Kurssteigerung etwas uneinheitlich war. Der geringer gewordene Geschäftsumsatz führte auf manchen Marktgebieten etwas härtere Rückgänge herbei. Besonders am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit fast vermindert. Elektromotoren brädelten

etwas ab. Dagegen zeigte sich bei Reichsbahnkreditanfragen noch Nachfrage, auch für Reichsbahnkreditanfragen blieben gut behauptet. Von fremden Werten zogen Mexikaner noch leicht an. Am Aktienmarkt hielten sich die Abweichungen nach beiden Seiten noch meist innerhalb von 1 %. Rentenwerte 1/2 bis 1 % leichter. Im Verlauf wurde die Haltung wieder fester, wenn auch die Kursentwicklung weiter uneinheitlich blieb. Das Geschäft nahm infolge einiger Kaufkraftzuflüsse von Reichsbahnkrediten wieder zu, zumal auch die Kursliste für Gläubiger nicht mehr für Umkäufe, sondern für kleine Käufere vornehm. Im Durchschnitt betragen die Besserungen 1/2 bis 1/4 %. Auch am Rentenmarkt konnten sich die anfangs schlechteren Kurse wieder festigen, und zwar durchschnittlich um 1/4 %. Tagesgeld unverändert 3 %.

Berlin, 8. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Leicht rückgängig. Die Börse eröffnete zunächst in uneinheitlicher Kursgestaltung. Nachdem ein gewisser Höhepunkt erreicht worden war, machte etwas Gleichstellungsbedürfnis sich bemerkbar, zumal auch am Rentenmarkt unternehmbar eine Pause eingetreten ist. Indessen dürfte die Zurückhaltung namentlich am Pfandbriefmarkt vorübergehender Natur sein. Angesichts der Festhaltung der Rentenwerte, mit denen nun auch andere Bodenspekulationen der Hamburger Hypothekbank folgen, ist das Interesse zwischen den Börsen und den zu erwartenden 4 1/2 %igen etwas geteilt. Der niedrige Zeichnungssatz bietet einen starken Anreiz für die letzteren. Das Kursniveau blieb am Rentenmarkt auf behauptet, nur in Kommunalanleihe wurde ein Anstieg auf die Frankfurter Abendbörse das Kursniveau etwas abgeklungen. Die Stille am Rentenmarkt beeinflusste auch den Aktienmarkt, an dem leichte Rückgänge überwiegen. Am Rentenmarkt fielen Rheinische Pfandbriefe mit einem Rückgang von 1/4 % auf, was auf Positionslösungen zurückzuführen ist. Weich nachgeben waren auch die Staatsanleihen, angeht das bisher schwachen Hausbankabzuges schwächer. Gut behauptet und eher fester lagen Elektromotoren. Automotoren gaben bis 1 % nach. Maschinenfabriken zeigten keine einheitliche Entwicklung. Indessen gingen die Schwankungen kaum über 1/4 % hinaus. Lebhaft Nachfrage war für Kunstlebensmittel, besonders Bemberg, mit 1 1/2 % festgehalten. Am Geldmarkt waren die Banknotengestänge angeht der fortgeführten Verfüllung um 1/4 auf 4 1/4 bzw. 4 % herabgesetzt worden.

Berliner Devisenkurse

	7. Januar 1935	8. Januar 1935
	Geld	Beit
Ägypten	12,47	12,50
Argentinien	0,628	0,628
Bahamas	58,24	58,29
Brasilien	0,194	0,194
Bulgarien	3,047	3,057
Canada	2,489	2,490
Dänemark	54,32	54,34
Estland	81,24	81,24
Finnland	12,185	12,17
Frankreich	68,88	68,88
Grönland	16,42	16,42
Guatemala	2,354	2,354
Holland	168,32	168,32
Indonesien	21,30	21,30
Japan	0,707	0,708
Letland	80,82	80,82
Litauen	41,63	41,63
Litauen	61,14	61,14
Litauen	48,95	48,95
Polen	47,03	47,03
Portugal	11,04	11,04
Rumänien	2,488	2,488
Schweden	62,74	62,75
Spanien	80,72	80,72
Tschechoslowakei	34,02	34,02
Türkei	10,39	10,39
Uruguay	1,978	1,978
Ver. St. u. Amerik.	1,049	1,051
	2,478	2,482

Wasserstand des Rheins

am 8. Januar 1935.

Biedrich: Pegel 1,63 m gegen 1,52 m gestern

Wass:	0,86	0,75
Raub:	2,13	2,01
Röln:	2,72	2,68

Kursbericht des Wiesbadener Tagblattes.

Frankfurter Börse

Montag/Dienstag
7.1.35/8.1.35

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank für Sozialwesen

Com. u. Priv.-Bank

Dresdner Bank

E. B. u. W. Bank

Frankfurter Bank

Hyp. Bank

Rhein. Hyp. Bank

Verkehrs-

Unternehmen

Hess. Bau- u. Holz-

Industrie

Akkumulations-

Adt. Gehr.

Alu.

Alu. Stummelwerk

Anstalt, A. B.

Bayer. Papier-

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Montag/Dienstag
7.1.35/8.1.35

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank für Sozialwesen

Com. u. Priv.-Bank

Dresdner Bank

E. B. u. W. Bank

Frankfurter Bank

Hyp. Bank

Rhein. Hyp. Bank

Verkehrs-

Unternehmen

Hess. Bau- u. Holz-

Industrie

Akkumulations-

Adt. Gehr.

Alu.

Alu. Stummelwerk

Anstalt, A. B.

Bayer. Papier-

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Montag/Dienstag
7.1.35/8.1.35

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank für Sozialwesen

Com. u. Priv.-Bank

Dresdner Bank

E. B. u. W. Bank

Frankfurter Bank

Hyp. Bank

Rhein. Hyp. Bank

Verkehrs-

Unternehmen

Hess. Bau- u. Holz-

Industrie

Akkumulations-

Adt. Gehr.

Alu.

Alu. Stummelwerk

Anstalt, A. B.

Bayer. Papier-

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Montag/Dienstag
7.1.35/8.1.35

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank für Sozialwesen

Com. u. Priv.-Bank

Dresdner Bank

E. B. u. W. Bank

Frankfurter Bank

Hyp. Bank

Rhein. Hyp. Bank

Verkehrs-

Unternehmen

Hess. Bau- u. Holz-

Industrie

Akkumulations-

Adt. Gehr.

Alu.

Alu. Stummelwerk

Anstalt, A. B.

Bayer. Papier-

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Montag/Dienstag
7.1.35/8.1.35

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank für Sozialwesen

Com. u. Priv.-Bank

Dresdner Bank

E. B. u. W. Bank

Frankfurter Bank

Hyp. Bank

Rhein. Hyp. Bank

Verkehrs-

Unternehmen

Hess. Bau- u. Holz-

Industrie

Akkumulations-

Adt. Gehr.

Alu.

Alu. Stummelwerk

Anstalt, A. B.

Bayer. Papier-

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Montag/Dienstag
7.1.35/8.1.35

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank für Sozialwesen

Com. u. Priv.-Bank

Dresdner Bank

E. B. u. W. Bank

Frankfurter Bank

Hyp. Bank

Rhein. Hyp. Bank

Verkehrs-

Unternehmen

Hess. Bau- u. Holz-

Industrie

Akkumulations-

Adt. Gehr.

Alu.

Alu. Stummelwerk

Anstalt, A. B.

Bayer. Papier-

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

Bayer. Spiegelglas

